

JUWIRA

Verein zur Förderung junger
Wissenschaftler/innen in der
Rassegeflügel-Forschung e.V.

*Rassegeflügel im Blickpunkt
der Wissenschaft!
Mehr Wissen durch Forschung,
das geht uns alle an!*

*Wir unterstützen
junge Wissenschaftler/innen
und die wissenschaftliche
Verhaltens-Forschung an
Rassegeflügel.*

Information 2025

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
Einladung JUWIRA-Jahrestagung 2025.....	6
Tagesordnung zur JHV am 27.09.2025.....	7
Der Wert wissenschaftlicher Forschung an Rassegeflügel.....	8
JUWIRA-Neumitglieder Spenden	26
JUWIRA-Mitgliederliste.....	27
Totengedenken	34
Protokoll der JHV am 06.07.2024 in Gießen.....	35
Wie Enten mit Federhauben die Rassegeflügelzucht verändern.....	39
Anmeldeformular für Neumitglieder	45
Kontaktdaten, Impressum	47

25 Jahre
2000 – 2025

JUWIRA

Verein zur Förderung junger
Wissenschaftler/innen in der
Rassegeflügel-Forschung e.V.

Forschung am Tier ist Forschung für das Tier.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins!

Nach wie vor leben wir in bewegten Zeiten. Die Weltpolitik, die Situation in Deutschland sowie die Auswirkungen der Pandemie und der Vogelgrippe sind auch für uns Rassegeflügelzüchterinnen und -züchter weiterhin große Herausforderungen.

Besorgt schauen wir aber auf die Entwicklung rund um den WGH. Die Kündigungen der beiden Wissenschaftlerinnen sowie die Rücktritte von Persönlichkeiten aus den Gremien der Stiftung und des BDRG beobachten wir mit Sorge. Wie geht es nun weiter? Erfreulich einig sind sich alle Verantwortlichen, das wurde auf der BDRG-Bundesversammlung im Mai 2025 einmütig unterstrichen, dass der WGH in Rommerskirchen-Sinsteden und die unabhängige, ergebnisoffene wissenschaftliche Forschung am Rassegeflügel erhalten und fortgeführt werden sollen. Ein Arbeitskreis, dem fachkompetente Aktive aus allen Gremien des BDRG angehören, soll auf der Basis der vom VZV und vom Beirat für Tier- und Artenschutz vorgelegten Konzepte, auch unter der Berücksichtigung der Finanzierbarkeit, einen Zukunftsplan entwickeln. Schon im Herbst soll darüber diskutiert werden können?

Vielleicht müssen wir den WGH neu aufstellen? Wenn neben der unverzichtbaren wissenschaftlichen Forschung am Rassegeflügel der WGH zu einer Stätte der Begegnung und Weiterbildung für uns, die Züchterschaft in ihrer ganzen Breite ausgebaut werden kann, erreichen wir sicher mehr Züchterinnen und Züchter erhöhen dadurch die Akzeptanz als Voraussetzung für eine gesicherte Finanzierung.

Vielleicht unter dem Motto:

**Der Wissenschaftliche Geflügelhof des BDRG – Forschungsinstitut –
– Begegnungs-, Bildungs- und Informations-Zentrum –**

JUWIRA setzt weiterhin auf Kontinuität und wird als unabhängiger Förderverein die Entwicklung beobachten und begleiten. Anlässlich unserer letzten Jahrestagung am 7. Juli 2024 an der Uni Gießen, Gastgeberin war Frau Prof. Dr. Gesine Lühken vom Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, haben wir die Weichen für die Zukunft gestellt. Die Veränderungen im Vorstand sind

damit abgeschlossen. Die neue Schatzmeisterin Frau Stefanie Walter hat alle Kassengeschäfte nun vollverantwortlich übernommen. Für Sie als Mitglieder ändert sich dadurch nichts. Unser Konto bei der Stadtparkasse Solingen bleibt unverändert bestehen.

Drei Projekte hat JUWIRA im vergangenen Jahr finanziell unterstützt bzw. eine Förderung zugesagt:

- Im Rahmen ihrer Doktorarbeit hat Frau Saskia Neukirchen die Veröffentlichung der Dissertation in einem wissenschaftlichen Journal geplant, um diese einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die Kosten für diese Publikation werden von JUWIRA getragen.
- Aufgrund der umfangreichen Veränderungen am WGH konnte die finale schriftliche Abfassung des Abschlussberichtes zur „Weiterführenden Untersuchung zur Kurzbeinigkeit bei verschiedenen Hühnerrassen“ durch die Wissenschaftlerinnen leider nicht mehr erfolgen. Nachdem die Ergebnisse vorab mit Vertretern der beiden Sondervereine (Club der Chabozüchter von 1925 - SV der Krüper- und Zwerg-Krüperzüchter von 1904) in Einzelgesprächen diskutiert worden sind, wurde der Abschlussbericht am 21. Juli 2024 im WGH den Mitgliedern der Gremien des BDRG vorgestellt. Auf Initiative von JUWIRA konnte zur schriftlichen Abfassung des umfangreichen Abschlussberichtes das JUWIRA-Mitglied, der Dipl. Biologe Armin Six, gewonnen werden. Der Bericht liegt nun vor und steht auch auf der Homepage von JUWIRA. Die zusätzlich entstandenen Kosten hat der Förderverein getragen.
- Die vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse der Forschung „Kurzbeinigkeit“ am WGH lassen aber keine eindeutige Zuchttempfhlung zu. In Absprache mit der Stiftung wurde aus diesem Grunde eine genetische Untersuchung angeregt. Dieses Projekt „Molekulargenetische Analyse des Merkmals der Kurzbeinigkeit und der Diversität bei der deutschen Hühnerrasse Krüper“ (auch Chabo, Ohiki und Dorking werden mit einbezogen), läuft bereits an der Justus-Liebig-Universität-Gießen am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik bei Frau Prof. Dr. Lühken. Die Personalkosten für den Doktoranden Adomako Richard Asenso für drei Jahre werden durch ein Stipendium durch die H. Wilhelm Schaumann-Stiftung getragen. Die Materialkosten für SNP-Chip-Genotypisierung belaufen sich auf 18.500 Euro. Nach der Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirates von JUWIRA hat der Förderverein die Kosten übernommen.

Wir werden also gebraucht! Und Dank Ihrer Unterstützung als treue Mitglieder und Beitragszahler sowie als großzügige Spender können wir gezielte Forschungsprojekte auch finanziell unterstützen. Immerhin hat JUWIRA seit der Gründung über 30 Projekte mit annähernd 250.000 Euro gefördert bzw. gar erst ermöglicht. Dafür danken wir auch an dieser Stelle herzlich und werben für eine Mitgliedschaft im Verein zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Rassegeflügel-Forschung e.V.

Aufgrund der umfangreichen Veränderungen am WGH haben wir unsere Jahrestagung 2025 in den Herbst verschoben. Sie findet am Samstag, den 27. September 2025 von 10:30 bis ca. 15 Uhr im WGH des BDRG in Rommerskirchen-Sinsteden statt. Bei einem kleinen Rundgang durch die Anlage können wir uns über den Stand der Renovierungsarbeiten informieren. Anschließend wollen wir ein Gespräch über die Zielsetzung des WGH und die wissenschaftliche Forschung am Bruno-Dürigen-Institut führen. Hier freuen wir uns auf die Ausführungen von Frau Ute Hudler, der neuen Präsidentin des BDRG, und Herrn Christopher Oelkrug, Vorstandssprecher der Stiftung für Geflügelwissenschaften.

In der JHV ab ca. 13 Uhr wird neben den üblichen Regularien, den Jahresberichten und Wahlen ein Zwischenbericht der unter der Leitung von Frau Prof. Lühken an der Uni Gießen laufenden Forschung „Kurzbeinigkeit“ im Mittelpunkt stehen.

Wir können uns also auf eine interessante Jahrestagung am 27. September im WGH des BDRG freuen, zu der wir Sie herzlich einladen. Einzelheiten finden Sie auf den Seiten 6 und 7 dieser JUWIRA-Information.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen an vertrauter Stelle, dem WGH des BDRG in den Räumen des Bruno-Dürigen-Institut.

Ihr JUWIRA-Vorstandsteam

*Karl Stratmann – Manfred Loick –
Stefanie Walter – Mario Lamers – Erwin Loos*

Einladung – JUWIRA–Jahrestagung 2025

Zu dieser Tagung laden wir Sie als Mitglied bzw. Gast herzlich ein.

**Samstag, den 27. September 2025 von 10:30 bis ca. 15:00 Uhr
im Wissenschaftlichen Geflügelhof des BDRG
– Bruno-Dürigen-Institut –
Am Landwirtschaftsmuseum 10
41569 Rommerskirchen-Sinstdeden**

Folgender Ablauf ist geplant:

- | | |
|-----------|---|
| 10:30 Uhr | kurze Begehung der Anlage, anschließend
Gespräch über die Zielsetzung des WGH und der
wissenschaftlichen Forschung. Hier freuen wir uns auf die
Ausführungen von Frau Ute Hudler, Präsidentin des
BDRG, und Herrn Christopher Oelkrug,
Vorstandssprecher der Stiftung für Geflügelwissenschaften |
| 12:00 Uhr | Kleiner Imbiss zum Selbstkostenpreis |
| 13:00 Uhr | Jahreshauptversammlung von JUWIRA
im Seminarraum des Bruno-Dürigen-Instituts |

Ihr JUWIRA–Vorstandsteam

Änderungen vorbehalten.

Bitte beachten Sie ggf. aktuelle Hinweise auf der
JUWIRA-Homepage www.juwira.de.

Jahreshauptversammlung Samstag, 27.09.2025, 13:00 Uhr

Tagesordnung

- TOP 1 Begrüßung der Mitglieder und Gäste,
Grußworte der Gäste, Totengedenken
- TOP 2 Feststellung der Anwesenheit und der Beschlussfähigkeit
der Versammlung
- TOP 3 Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 4 Genehmigung der Niederschrift der JHV am 06.07.2024
in Gießen (veröffentlicht auf der JUWIRA-Homepage sowie
in der JUWIRA-Info 2025, Seiten 35 bis 38)
- TOP 5 Zwischenbericht über die molekulargenetische Forschung
zur Kurzbeinigkeit an der Justus-Liebig-Universität Gießen
(Diplom-Biologe Armin Six)
- TOP 6 Jahresberichte des Vorstandes
 - 6.1 Erster Vorsitzender
 - 6.2 Schatzmeister
 - 6.3 Diskussion/Aussprache zu den Berichten
- TOP 7 Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes
- TOP 8 Ergänzungswahlen zum Vorstand
 - 8.1 1. Vorsitzender (bisher Karl Stratmann)
 - 8.2 Bestätigung von Dr. Uwe Bamberger als Mitglied im Beirat
 - 8.3 Kassenprüfer
- TOP 9 Der Wert wissenschaftlicher Forschung an Rassegeflügel
- TOP 10 JUWIRA-Jahrestagung 2026
Orts- und Terminfestlegung
- TOP 11 Noch eingehende Anträge
- TOP 12 Verschiedenes

Ende der JUWIRA-Jahrestagung 2025 gegen 15:00 Uhr

Anträge bitte bis 13.09.2025 an den 1. Vorsitzenden von JUWIRA senden.

Der Wert wissenschaftlicher Forschung an Rassegeflügel beleuchtet an Beispielen aus der täglichen Züchterpraxis

Einleitende Worte zur Kurzbeinigkeit

Schon 2013 hat Frau Anna Steinhoff erste „Untersuchungen zur Kurzbeinigkeit verschiedener Hühnerrassen“ am WGH angestellt. Ein wichtiger Schritt, denn kurzbeinige Hühnerrassen stehen aufgrund eines Letalfaktors im Fokus von Qualzuchtvorwürfen. 2015 musste sich JUWIRA allerdings erst einmal mit der Kritik auseinandersetzen, dass der praktische Nutzen der Forschung im Allgemeinen nicht richtig deutlich wird. Diese These wird auch heute immer wieder von ignoranten und unwissenden Zeitgenossen vertreten, die vorsätzlich nicht mitbekommen (wollen), was läuft. Denn erst kurz zuvor war das auf zwei Jahre ausgelegte Forschungsprojekt „Weiterführende Untersuchungen zur Kurzbeinigkeit bei verschiedenen Hühnerrassen“ genehmigt worden, so dass die Frage nach dem praktischen Nutzen wohl gut beantwortet ist. Nun wird beklagt, dass es immer noch keine Ergebnisse gibt. Auch das ist ein unbegründeter Vorwurf, denn die Forschungsergebnisse wurden immer zeitnah und transparent vorgetragen. Wenn die Ergebnisse nicht unseren Erwartungen entsprechen, ist das etwas anderes. Allein die Tatsache, dass 100 Jahre alte Fachliteratur nicht ausreicht, um den Sachverhalt vollständig zu erklären, verdeutlicht die Dimensionen der Erkenntnisse und des Wissenszuwachses.

Das Thema Kurzbeinigkeit ist deshalb interessant und hoch aktuell, weil der Faktor für Kurzbeinigkeit im reinerbigen Zustand letal wirkt, die Nachkommen mit dieser Allelkombination also nicht überlebensfähig sind. Eine solche Zucht muss sehr problematisch sein, besonders da die Krüper auf der „Roten Liste bedrohter Geflügelrassen“ als stark gefährdete Hühnerrasse eingestuft sind. Allein damit lässt sich ihre Seltenheit nicht erklären, denn der Chabo-Club hat bei derselben Ausgangslage eine der höchsten Zuwachsraten bei der Mitgliederzahl! Derzeit kann das Problem noch mit einem entsprechenden Verpaarungsregime gehandelt werden; sollten sich die aktuellen Ergebnisse auch auf molekulargenetischer Ebene bestätigen, bleibt fraglich, ob dies auch in Zukunft möglich sein wird.

Die genetische Grundlage für die Kurzbeinigkeit bei Chabo und Krüpern muss nicht völlig identisch sein, modifizierende Faktoren können hinzukommen, und natürlich gibt es (wie bei allen Geflügelrassen und -arten) neben Letalfaktoren zahlreiche andere Einflussfaktoren für schlechte Brutergebnisse

und nachlassende Vitalität, z.B.:

- Hoher Inzuchtgrad
- Einseitige Selektion auf äußere Merkmale
- Übertriebene Kopf-/Schnabelsubstanz bei Tauben (Ramsköpfe, Futterblindheit)
- Haltungsfehler (Stress durch Überbesatz, fehlender Sauerstoff und zu wenig Bewegung und Struktur)
- Das Alter der Tiere
- Verdünnungsfaktor (empfindlichere Farbenschläge bei Tauben)
- Schlechte Versorgung (kein vollwertiges Futter, Vergesellschaftung mit vitalerer Rasse). Eine WGH-Untersuchung zum Pickverhalten von Tauben hat z.B. ergeben, dass bei vitalen Rassen jeder Schnabelschlag ein Korn trifft. Andere Rassen bekommen da nur wenig von ab. Keine Frage, dass Tiere, denen ihre Ration regelmäßig weggefressen wird, unterversorgt und damit krankheitsanfälliger sind.

Bei den wissenschaftlichen Untersuchungen zur Kurzbeinigkeit sollten Fehler vermieden werden, die die Ergebnisse beeinflussen können. So wurden Farbkreuzungen vorgenommen, um auf diese Weise Inzucht zu minimieren. Gute Forschung braucht gute Vorbereitung, Begleitung und Auswertung. Das vorläufige Endergebnis wird zum Ende dieses Beitrages genannt, weil der Projektabschluss am WGH gleichzeitig das Startsignal für weitere Forschung ist und als Schlusswort besonders gewürdigt werden soll.

Um den Wert wissenschaftlicher Forschung zu unterstreichen, möchte ich gern etwas weiter ausholen. Gehen wir zunächst zurück zu den Anfängen der Forschung, die in weiten Expeditionen rund um die Welt zu den ersten Erkenntnissen führten.

Das Tier im 19. Jahrhundert

Der britische Naturforscher **Charles Darwin (1809 – 1888)** war der erste wissenschaftliche Taubenzüchter. Er erkannte die Würde der Tiere:

**„Die Tiere empfinden wie der Mensch
Freude und Schmerz, Glück und Unglück.“**

Diese Erkenntnis kann sicher jeder unter uns Geflügelfreunden unterschreiben. Aber mit seiner Veröffentlichung über die „Entstehung der Arten“ stellte

Charles Darwin auch das christliche Weltbild auf den Kopf. Der religiöse Fundamentalismus leugnet seine Evolutionstheorie bis heute, denn sie widerlegt die Schöpfungsgeschichte.

Aber das Tier selbst wurde nicht wertgeschätzt, nur das Tierprodukt. Menschen, die Tiere nur als willkommene Mahlzeit ansehen, sind noch heute oft anzutreffen. Es ist und bleibt ein langer Weg, den Tieren ihre Rechte zuzugestehen.

Das Damokles-Schwert der Qualzucht

Nachdem seit 1999 in § 11 b Tierschutzgesetz das Verbot von Qualzuchtungen verankert ist, wurde uns kurz darauf bei der Nationalen in Frankfurt 2001 hautnah vor Augen geführt, dass das Thema Qualzucht auch sehr ideologisch besetzt ist. Hier hörten wir [in Vertretung der Schirmherrin Renate Künast durch Herrn Prof. Dr. Werner Zwingmann], dass das Verbraucherschutzministerium alle Rassen verbieten wird, die als Qualzucht anzusehen sind, z.B. Kröpfer, weil sie blasen, aber auch Rassen mit Federfüßen und Federhauben. Das muss man sich einmal vergegenwärtigen: Eine Qualzucht soll vorliegen, nur weil „Luft und Federn“ den vermeintlichen Tierschützern ein Dorn im Auge sind. Die erste WGH-Untersuchung mit der abschließenden Dipl.-Arbeit von Frau Julia Cnotka widmete sich den Bewegungsabläufen von glatt- und federfüßigen Hühnern und Tauben. Erleichtert konnten wir nachlesen: „Bei federfüßigen Rassen lassen die ermittelten Daten keine Beeinträchtigung der Tiere durch dieses Rassemerkmal erkennen.“ Diese Diplomarbeit von Frau Cnotka hat uns an unsere Verantwortung erinnert, dass nicht die größten Latschen und die längsten Geierfedern das Zuchtziel sind, sondern eine geschlossene und gut überbaute Fußbefiederung, die seitwärts gerichtet ist und eine volle Bewegungsfreiheit ermöglicht. Nach vorn spießende Latschen, z.B. aufgrund anatomischer Missbildungen, würden diese Bewegungsfreiheit einschränken, auch der geschlossen geforderte Latschenaufbau lässt dann zu wünschen übrig. An diesem Beispiel lässt sich sehr gut verdeutlichen, dass Qualzucht vor allen Dingen eintreten kann, wenn Grenzen überschritten oder Grundsätze ignoriert werden.

Und an diesem Beispiel wird auch mehr als deutlich, dass wir einzelnen Taubenrassen neben ihrer Flugtüchtigkeit nicht auch noch unbeschwertes Gehen verleiden dürfen. Die Flugtüchtigkeit und Fluglust belatschter Tauben ist übrigens nicht beeinträchtigt, ihre überwiegende Haltung in Volieren ist mehr dem Umstand geschuldet, dass Nachbarschaftsstreit oder Fangverlusten (z.B. Katzen, Greifvögel) vorgebeugt werden soll.

Wo ist die Grenze zu übertriebenen Extremen, wann wird das Leben zur Qual? Das Tierschutzgesetz hilft uns dabei nicht weiter, der wissenschaftliche Geflügelhof sehr wohl.

Bringen wir die Landenten mit Haube aus der Gefahrenzone?

In Hessen wurden die Haubenenten 2002 mit einem Ausstellungsverbot belegt (2011 aufgehoben). Ein dauerndes Ausstellungsverbot kann zum Aussterben führen, denn wenn wir eine Rasse nicht mehr zeigen können, ist es weitaus schwerer, sie zu verbreiten. Frau Cnotka hat ihrer Diplomarbeit in Biologie auch noch die Doktorarbeit angeschlossen und sich dabei mit den Enten beschäftigt. So wie sie nun „unter der Haube“ ist und Frau Dr. Mehlhorn heißt, wurden die Haubenenten auch umbenannt, die Rasse heißt mittlerweile „Landente mit und ohne Haube“. Die Enten hatten zum Teil Gleichgewichtsstörungen und waren deshalb in den Fokus des Tierschutzes geraten. Fettgewebe im Kopf wurde dafür verantwortlich gemacht. Über die wissenschaftliche Untersuchung wurde festgestellt, dass ein einfacher Umdrehtest dabei hilft, Tiere mit problematischen Fettkörpern zu erkennen und aus der Zucht auszuschließen. Nur mit solchen Tieren darf gezüchtet werden. Wer sich an dieses Zuchtmanagement hält, hilft seinen Tieren und sich selbst. Aber eine solche Zuchtempfehlung muss auch befolgt werden, denn aus neuen Kenntnissen müssen Lehren gezogen werden. Aus diesem Grund wurde im Rahmen einer „Status-quo-Erhebung bei Landenten“ überprüft, ob der notwendige Umdrehtest auch wirklich angewandt wird. Sollten die Einschränkungen beim Gleichgewicht sich nicht bessern, muss der Rassegeflügelzüchter als „unverbesserlich“ eingeordnet werden und die Problematik der Rasse kommt unweigerlich wieder auf die Tagesordnung. Hier zeigt sich, dass einzelne Züchter viel Schaden anrichten können, worunter die Rasse und die Gemeinschaft leiden müssen. Frau M. Sc. Saskia Neukirchen hat sich am WGH sowohl im Rahmen ihrer Masterarbeit als auch in ihrer Dissertation mit der Problematik bei Landenten intensiv beschäftigt. Hierzu verweise ich auf den ausführlichen Beitrag von Frau Neukirchen (siehe Seite 39).

Weitere Qualzucht-Kennzeichen

Der WGH wird von vielen Züchtern immer noch in Frage gestellt, weil ihnen neben dem Haubenentenbeispiel kein anderes Beispiel einfällt. Dabei gibt es viele Merkmale auf dem Qualzucht-Index:

- Wie bereits ausgeführt die mangelhafte Fußbefiederung
- Seidenfiedrigkeit (stört Wärmeregulation und Flugvermögen)

- (Hypertrophiertes) Übermäßiges Wachstum von Schnabelwarzen und Augenrändern (aber auch Kammgrößen sind zu nennen)
- (Hypertrophiertes) Übertriebenes Imponierverhalten (Kröpfer, Spielflugtauben, ferner auch aggressives Abwehrverhalten)
- Kurzbeinigkeit (Chabo, Krüper)
- Zitterhalsigkeit (2015 in der Schweiz ein Thema)
- Kopfhäuben nicht nur bei Enten, sondern auch bei Hühnern
- Almond-Faktor (hohe Zuchtanforderungen bei vielfarbigem Tauben)
- Dominant-Opal (bewirkt bei Tauben die zarteste Färbung isabell)

Viele dieser Merkmale waren bereits am WGH Gegenstand der Forschung. Aber nicht nur der Umgang mit problematischen Genen fordert uns heraus, wir wollen auch aussterbende Rassen erhalten. Aber dazu genügt nicht allein das Merkmal Seltenheit, sondern vorrangig ihre Einmaligkeit.

Seltene Rassen sind nicht nur aufgrund ihrer geringen Verbreitung etwas Besonderes, sie tragen oft einen unwiederbringlichen Genschatz in ihrem Erbgut. Deshalb werden sie in der Roten Liste geführt, um auf sie aufmerksam zu machen und sie vor dem Aussterben zu bewahren. Dass in der Gefährdungskategorie I (extrem gefährdet) ein halbes Dutzend alte, hier entstandene oder schon lange bodenständige Rassen sich befinden, sollte uns wachrütteln.

Extrem gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht sind:

- A) in Deutschland entstandene Rassen
 - Bergische Schlotterkämme schwarz
- B) nach Deutschland eingeführte bodenständige Rassen
 - Hamburger Goldlack
 - Creve Coeur schwarz
 - Spanier schwarz
 - Brabanter verschiedene Farbenschläge
 - Houdan schwarz-weißgescheckt

Vielleicht hat jemand die Chance, eine dieser Rassen in seinem Ortsverein anzusiedeln. Neben der Verbreitung der Tiere selbst ist auch die Verbreitung von Wissen wichtig: Bei den Tauben gibt es mit der Almondfarbe (hervorgehoben durch das sog. Stipper-Gen) ein positives Beispiel, indem die Komplementärfarben anerkannt wurden und hoffähig wurden. Vorher waren es Neben- oder abfällig genannt Fehlfarben. Heute sind sie als Kite, Golddu, DeRoy oder Agate anerkannte Farbtupfer in der Schauszene und als unver-

zichtbare Ergänzung der Vielfarbzucht hoffähig geworden.

2012 schreckte uns [vom BMELV] der Entwurf eines III. Gesetzes zur Änderung des Tierschutzgesetzes auf, das die Einführung eines Ausstellungsverbot für Tiere mit Qualzuchtmerkmalen vorsah. Das Ausstellungsverbot konnte durch starke Intervention bei den Politikern abgewendet werden, weil es wissenschaftlicher Nachprüfung nicht standhielt. Ohne Widerstand wäre unsere Vielfalt heute eingeschränkt.

Fehlender Durchblick

Zurück zum Wert der Wissenschaft: Während Züchter „züchten“, beschäftigen sich industrielle Fleisch- und Eierproduzenten mit gentechnischen Veränderungen. „Ein blindes Huhn“ kennen wir nur in Verbindung mit „findet auch mal ein Korn“, aber Frankensteins Monster sind nicht weit. Wir wissen alle um die Lebensbedingungen der Hybriden in den Legefabriken. Wir sehen weg, und auch die Hühner möchten am liebsten wegsehen, um ihr eigenes Elend nicht anzuschauen. Auch Kannibalismus und Federpicken sind bei dieser Haltungsform nicht selten. Darf man durch Genmanipulation blinde Hühner züchten, weil diese weniger zum Federpicken und Kannibalismus neigen und ihre eigene Trostlosigkeit nicht mehr betrachten können? Bei dieser Vorstellung stellt sich ein ungutes Gefühl ein – obwohl die blinden Hühner sich subjektiv wahrscheinlich besser fühlen würden als ihre sehenden Artgenossen mit all ihrem Stress. Das blinde Huhn sollte tatsächlich Wirklichkeit werden. Die Philosophin Dr. Kirsten Schmidt hat in ihrer Dissertation „Tierethische Probleme der Gentechnik. Zur moralischen Bewertung der Reduktion wesentlicher tierlicher Eigenschaften.“ festgestellt, dass diese Reduktion auch unabhängig vom subjektiven tierlichen Wohlempfinden tierethisch relevant ist, so dass Tiere nicht eines natürlichen Sinnes oder eines Körperteils beraubt werden dürfen. Wir bleiben also von Blindgängern verschont, aber allein der Gedanke daran ist schon gespenstisch. Aber sind wir wirklich nicht auch auf diesem Irrweg?

Bereits bei der VHGW-Bundestagung 2011 hat uns die damalige Leiterin des WGH Frau Dr. Inga Tiemann bestätigt, dass die Augen das wichtigste Sinnesorgan des Geflügels sind. Deshalb möchte ich noch ein paar Besonderheiten herausstellen:

Hühner sind Augentiere mit einem Gesichtsfeld nach vorne, hinten, oben und unten durch die seitlichen Augen. Hühner sehen zum Teil monokulär, mit dem

linken Auge konzentriert sich das Huhn auf die Position, mit dem rechten Auge auf die Art der Objekte. Nur nach vorn sieht das Huhn binokulär (beide Augen), mit dem unteren Teil ist es kurzsichtig (Futter), der obere Teil hat ein anderes Sichtfeld, sie können durch eine erweiterte spektrale Wahrnehmung sogar im UV-Bereich sehen, wenn die Lichtquelle auch UV-Strahlen abgibt. Der WGH hat uns auch darauf aufmerksam gemacht, dass nicht jedes Licht für unsere Hühner geeignet ist, da Hühner ein höheres zeitliches Auflösungsvermögen haben. Das bedeutet: Niederfrequentes Licht mit einer Flackerfrequenz unter 100 Hz, wie es von einer handelsüblichen Leuchtstoffröhre abgegeben wird, wird nicht als Dauerlicht wahrgenommen, sondern als Lichtblitz. Deshalb ist auf hochfrequente, flackerfreie Lichtquellen zu achten, um Stress durch Lichtblitze zu vermeiden.

Ein Huhn in Intensivhaltung will ihr Elend gar nicht sehen, deshalb wurde eben von blinden Hühnern berichtet, die als ernsthaftes Eierproduktionsmodul in Erwägung gezogen worden sind. Wir können darüber nur den Kopf schütteln, sollten es aber auch kritisch werten. Es kommt schließlich nicht von ungefähr, dass fehlende Sichtfreiheit bei übergroßen Hauben von Hühnern beanstandet werden musste und diese Kritik bei den „Spitzenzüchtern“ zunächst nur auf Ablehnung stieß und die absolute Einsicht bis heute noch fehlt. Ein wenig blind ist nicht nur mancher Züchter, so dass uns die Wissenschaft die Augen öffnen muss. Dieser Vorwurf ist nun schon sehr alt, so dass Züchter, Vereine, Verbände, Ausschüsse, Preisrichter und Obleute hier in ihrer Sicht eingeschränkt sind. Werden uns erst die Augen geöffnet, wenn Rassen verboten werden? Oder wenn der erste Bußgeldbescheid vollstreckt wird? Es liegt in unserer Verantwortung.

Da wir Züchter also selbst ein wenig „betriebsblind“ sind, möchte ich noch auf zwei andere Sinne des Huhnes eingehen:

Der Geruchssinn ist beim Geflügel ausgeprägt vorhanden.

Eine große Tastempfindlichkeit haben Menschen und Säugetiere in der Lippenregion. Hühner haben mit ihrem Schnabel nur totes Horn, das in Intensivhaltung auch schon mal schnell weggebrannt wird. Können Hühner mit dem Schnabel tasten? Die Hornscheide aus totem Material enthält tatsächlich keine Sinneszellen, aber einen gut ausgebauten Nervenstrang. Jeder beobachtende Hühnerfreund weiß, dass der Schnabel bei der Nahrungsprüfung sehr feinfüh-

lig eingesetzt wird. Nicht nur vor diesem Hintergrund halte ich die gerade angesprochenen Schnabelkürzungen für äußerst fragwürdig. Insgesamt müssen wir den Hühnern als ‚Kopftiere‘ mit ihrem Entwicklungsstand, ihrem besonderen Augenlicht und dem wichtigen Schnabel als Tastsinn sowie ihrem Hör- und Geruchssinn mehr Verständnis entgegenbringen. Die Reduzierung auf rein äußerliche Kopfpunkte wie Kammzacken und Kammschnitt, Kehllappen und Ohrscheiben als optische Kennzeichen sind dagegen sehr oberflächlich, und eine Federhaube rechtfertigt auf keinen Fall die Einschränkung natürlicher Sinne.

Es ist also einiges zu hinterfragen, obwohl es am Hühnerschnabel kaum züchterische Veränderungen gibt. Ganz anders bei den Tauben. Die Schnabellänge verschiedener Taubenrassen muss deshalb in einem eigenen Kapitel beleuchtet werden.

Der Hahn – wichtig oder Wichtigtuer?

In der Natur sind oft alte, kranke Tiere Opfer der Raubtiere. Bei den Hühnern ist oft der Hahn als stärkstes Glied im Hühnerhof das Opfer von Greifvögeln oder anderen Räubern. Wie kann das sein?

Als die Dipl.-Biologin Anna Sahl 2008 über „Akustische Wahrnehmung und assoziierte kognitive Leistung beim Hausgeflügel“ dozierte, war der Titel für mich erst einmal schwer verdaulich. Als sie im Bruno-Dürigen-Institut zum Thema einen Versuch erläuterte, wurde mir einiges klar. Ein Hahn wurde in verschiedenen Situationen mit einer vermeintlichen Gefahr konfrontiert, nämlich einer Greifvogelsilhouette am Himmel. Der Hahn befand sich während der Versuchsreihe in einer Box, in einer daneben stehenden Box wechselten sich die Nachbarn ab. Zunächst wurden dem Hahn in der Nachbar-Box Hühner der eigenen Rasse zugesellt. Als die vermeintliche Greifvogelgefahr auftauchte, warnte der Hahn. Beim nächsten Mal wurden andere, fremde Hühner zugesellt, bei drohender Gefahr aus der Luft stieß der Hahn wieder einen Warnruf aus. Beim folgenden Versuch wurden Tiere einer anderen Art zugesellt, wieder warnte der Hahn seine Nachbarn, das ist Tierliebe und Nächstenliebe auf höchstem Niveau, die man im Tierreich nicht vermuten würde. Oder ist es nur ein Reflex, den der Hahn nicht bewusst unterdrücken kann? Im letzten Versuch dieser Versuchsreihe blieb der Hahn allein, der Greifvogel tauchte auf – und der Hahn tauchte unter: Erstmals warnte er nicht. Die Erkenntnis: Ein Hahn setzt sein eigenes Leben für andere auf's Spiel, nur wenn er allein

ist, denkt er an sich selbst. Ein Hahn ist also nicht nur besonders schön und auffällig gefärbt, um den Hühnern zu gefallen. Im Falle einer drohenden Gefahr zieht er auch die Blicke des Feindes auf sich. Der Ausspruch „Ein guter Hahn wird selten fett.“ bekam für mich eine größere Bedeutung als nur die des fleißigen Begatters. Aber ehrlich gesagt habe ich zunächst nicht verstanden, was wir davon haben, dass ein Hahn ein Held ist. Denn Hähne werden weiterhin meist als lästig empfunden, besonders wenn ihr Hahnenschrei stört. Es wird als Krakeelen abwertend beschimpft, dabei ist es seine Sprache, so dass wir für ihn unsere Stimme erheben müssen.

Glückliche Hühner

Im selben Jahr lauschte ich im WGH einem Vortrag von Prof. Dr. Dr. Onur Güntürkün von der Ruhr-Uni Bochum. Prof. Güntürkün zeigte uns drei verschiedene Hühner, eines war voll befiedert, eines wenig, eines stark zerzaust. Damit verbunden wurde die Frage, wie ein glückliches Huhn erkannt werden kann. Ein Huhn stammte aus Freilandhaltung, damit assoziieren wir das glückliche Huhn. Ein Huhn stammte aus Bodenhaltung und müsste somit nach unserer menschlichen Werteordnung zufrieden sein. Und das dritte Huhn stammte aus Käfighaltung und galt als gequälte Kreatur. Natürlich war das glücklichste Huhn aus der ethischen Sicht des Menschen das schöne Huhn, aber die Wirklichkeit war genau umgekehrt. Die geschundene Kreatur „genoss“ Freilandhaltung. Da Prof. Güntürkün Hirnforscher ist, wurde anhand des Hühnerhirns nachgewiesen, dass das Huhn aus dieser aus unserer Sicht idealen Haltung die meisten Stresssymptome aufwies. Bei der Freilandhaltung sind Hühner also mehr Stress ausgesetzt als bei der Bodenhaltung oder im Käfig. Die Hühnerbarone werden gejubelt haben: „Unsere Hühner genießen ihr Leben in ihrem Schutzkäfig! Wir schützen unsere Hühner vor der stressigen Freilandhaltung.“ Das ist natürlich Nonsense, aber man muss die richtigen Schlüsse ziehen. Wir erkennen, dass die traditionelle Hofhaltung als natürlich eingestuft und zum schützenswerten Gut erklärt werden muss. Um dem Huhn Stress zu ersparen, braucht es vertraute Umgebung, Schutz und Fürsorge, das heißt

- nicht zu große Auslaufflächen,
- Bepflanzung (Abwechslung, Struktur, Schatten und Deckung),
- Hahn als Schutzpatron, Stammvater und Herdenführer,
- überschaubare Stammgröße.

Das alles kann nur der Rassegeflügelzüchter bieten! Und diesen Satz sollten wir uns doppelt unterstreichen. Jeder Züchter sollte sich natürlich auch ehrlich hinterfragen, ob seine Hühner „glückliche Hühner“ sind. In diesem Fall leistet der Züchter die beste und ehrlichste Öffentlichkeitsarbeit.

Prof. Güntürkün hat mit einer internationalen Forschergruppe eine wichtige Aussage von Charles Darwin widerlegt. Nach Darwin und seinen ersten Nachfolgern wurde den Vögeln nur ein sehr primitives prototypisches Gehirn bestätigt. In diesem entscheidenden Punkt musste Darwin korrigiert werden: Vögel sind Lebewesen von hohem Entwicklungsstand. Behandeln wir unsere Lieblinge entsprechend?

Den Vortrag von Herrn Professor Dr. Dr. Onur Güntürkün hörten wir im WGH anlässlich der bundesweiten Auszeichnung 2008 als „ausgezeichneter Ort im Land der Ideen“.

2016 wurde das Projekt „Genetische Vielfalt beim Haushuhn bewahren“ als offizielles Projekt „leben.natur.vielfalt“ der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Wir sehen, man ist national und international auf unseren WGH aufmerksam geworden. Und es ist nicht irgendeine Auszeichnung, es ist eine Auszeichnung der Vereinten Nationen. Darauf dürfen wir stolz sein, uns darauf aber nicht ausruhen. Auch in unserer Organisation sollten wir dem WGH mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wissenschaft schafft Wissen. Die Basis wissenschaftlicher Forschung haben wir zu schaffen, damit sie auch dem Tier nutzt, während reine Nutztiere nur ausgebeutet werden. Nur wir setzen uns für mehr Lebensqualität von Mensch und Tier ein! Aber im folgenden Kapitel werden wir wieder an unsere eigene Verantwortung erinnert.

Kurz, kürzer, am kürzesten oder lang, länger, am längsten?

Die Schnabellängen der Tauben

Gleich zu Beginn muss festgestellt werden, dass die Bezeichnung kurz oder lang sich nicht immer auf die Schnabellänge bezieht. Am Beispiel der Englischen Short Faced – und der Long Faced Tümmeler ist das leicht zu verdeutlichen. Denn beide Rassen weisen keinen kurzen Schnabel auf, sondern in beiden Fällen ist der Schnabel fast kurz gefordert. Die Rassen haben ihre

Bezeichnung von der Gesichtslänge, wobei die Gesichtslänge von der Schnabelwurzel bis zum vorderen Augenrand geht. Ein Long Faced hat also mehr Gesichtslänge als ein Short Faced. Diese Gesichtslänge spielt auch bei anderen Rassen eine bedeutende Rolle, denn Deutsche Langschnäblige Tümmeler müssen einen langgezogenen Kopf einschl. Schnabel aufweisen, die Gesichtslänge spielt also eine größere Rolle als nur die reine Schnabellänge.

Aber selbst die Gesichtslänge wird unterschiedlich interpretiert. Denn den Show Antwerp gibt es in drei Gesichtslängen: Mittel-, Lang- und Kurzgesicht. Beim Langgesicht ist der gesamte Schädelbogen länger gezogen, beim Kurzgesicht nähert sich die Kopfform mehr einem Halbkreis, während das Mittlgesicht zwischen diesen beiden liegt. Die Schnabellänge beim Show Antwerp ist in allen drei Fällen mit knapp mittellang festgelegt. Das Show-Antwerp-Gesicht ist somit anders definiert als das der Short – und Long Faced Tümmeler. Zurück zur reinen Schnabellänge:

Welche Schnabellängen definiert der deutsche Rassetaubenstandard?

kurz – fast kurz – knapp mittellang – mittellang – lang

Mittellang ist der Normaltyp, es gibt also mit lang nur eine Steigerung in der Länge. Andererseits gibt es mit kurz, fast kurz und knapp mittellang allein drei kürzere Abweichungen von der Ausgangsform. Dazu muss man wissen, dass die Differenzierungen in der Schnabellänge allein aus Gründen des Tierschutzes vorgenommen worden sind. Somit sind sie wichtig und einzuhalten. Und obwohl umgangssprachlich oft von kurzschnäbligen Tümmelerrassen berichtet wird, ist herauszustellen, dass es keine wirklich kurze Tümmelerrasse gibt und somit auch geben darf. Das Attribut kurzer Schnabel weisen nur wenige Mövchenrassen auf:

Anatolier – Deutsche Farbenschwanz- und Schildmövchen – Domino-mövchen – Einfarbige Mövchen (African Owls) – Englische Owl-mövchen – Polnische Mövchen – Turbiteen- und Turbitmövchen

Mit Ausnahme dieser Mövchenrassen weist keine einzige Taubenrasse im Deutschen Rassetaubenstandard einen kurzen Schnabel auf, die kürzeste Schnabellänge lautet bei ihnen fast kurz. Das wird nicht nur übersehen, sondern auch vorsätzlich ignoriert, was aber nicht toleriert werden kann. Man kann vieles, darf aber nicht alles. Grenzen sind einzuhalten, und auch gesetzliche Vorschriften sind gesetzte Grenzen. Die Schnabellänge ist der Schlüssel für die Zukunft dieser Taubenrassen, denn der Kritik, dass solche Rassen keine Jungtiere aufziehen können, wird man sich auf Dauer nicht entziehen kön-

nen. Dabei ist nicht die Ammenaufzucht das Tabuthema, denn solange Jungtiere zwischen Kurzschnäblern und Ammeneltern ausgetauscht werden, bleiben die Alttauben im biologischen Rhythmus. Aber sind sie noch normal oder schon verhaltensgestört? 2023 sollten am WGH dazu Forschungen angestoßen werden. Dabei sind weitere Forschungen zur Kurzschnäbligkeit gar nicht nötig. Die Zusammenhänge zwischen Schnabellänge und Aufzuchtverhalten sind hinreichend erforscht. In Teil VII der Heftreihe von Axel Sell „Verständnis und Missverständnisse in der Taubenzucht“ ist das auf den Seiten 19 bis 21 noch einmal zusammengefasst worden. Für mich ist wichtig, dass fälschlicherweise fast immer von Kurzschnäblern gesprochen wird, obwohl es Kurzschnäbler nur bei einigen Mövchenrassen gibt. Die für das Forschungsprojekt vorgesehenen Wiener Gansel sind aber nur fast kurz, ebenso die Prager und die Englischen Long Faced Tümmeler, nur die Orientalischen Mövchen sind lt. Standard kurzschnäblig.

Deshalb ist es nicht schlimm, dass das Projekt nicht gestartet wurde. Die Ergebnisse liegen – auch deutschsprachig – vor, sie beleuchten den Zusammenhang zwischen Kopf-Schnabelmorphologie und Futteraufnahmeverhalten sowie Jungenaufzucht und Nutzung von Ammentauben bei einer kurzschnäbligen Rasse (T. Savas u.a., Archiv für Geflügelkunde 2008).

Was wirklich wichtig ist, kann jeder Züchter selbst erforschen. Ziehen die Stämme mit kurzem oder fast kurzem Schnabel zuverlässig die Ammenjungen auf? Falls ja, ist alles in Ordnung. Falls nein, ist der Stamm degeneriert. Denn natürliche Instinkte sind verloren gegangen. Die Ursache ist, dass die Züchter nicht bis zum Austausch der Jungen warten, sondern die Kurzen und Fast-Kurzen lieber ausbeuten. Hier sind aber nicht nur die Züchter der (Fast-) Kurz-Schnäbler angesprochen. Selbst bei anscheinend natürlichen und vitalen Rassen wird zum Teil ausgebeutet, und hier geht es nicht um eine Mensch-Tier-Beziehung, sondern um reine Ausbeutung. Da sie dem Tier Leid bereitet, ist es verboten.

Abgebrochene Forschung zur Brustbeingesundheit

Dieses Forschungsprojekt war vom BDRG nicht gewünscht, weil es zu nah an der Wirtschaftsgeflügelzucht sein soll.

In dem auf drei Jahre ausgelegten Projekt, gefördert von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), sollte eine „Vergleichende Kausalanalyse von Brustbeinschäden bei Legehennen“ erfolgen. Die Knochenstabilität, aber auch die Fußgesundheits leidet unter der hohen Legeleistung und führt in

großem Maße zu körperlichen Schäden. Die öffentliche Förderung konnte erreicht werden, weil nur am WGH mit dem Roten Kammhuhn auch die Wildform in die Forschung einbezogen werden kann. Durch diese Konstellation konnte außerdem erreicht werden, dass nicht nur Legehybriden überprüft werden, sondern mit den Rassen Amerikanische Leghorn, Italiener, Rhodeländer und Sumatra auch Rassegeflügel.

Warum wird das Knochengerüst bei hoher Legeleistung instabiler und poröser? Solche Knochenschäden sollten bei den Hybridlinien sehr viel deutlicher sein als beim Rassegeflügel, das nicht auf Höchstleistung getrimmt ist. Ein solches Ergebnis wäre die beste Werbung für Rassegeflügel: Langjährige, ordentliche Legeleistung!

Dennoch wird die Meinung vertreten, dass das Projekt für die Rassegeflügelzucht keinerlei Bedeutung hat. Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt an der Uni Bonn abgeschlossen wird. Das Ergebnis ist wichtig, egal wie es auch ausfällt. Schlüsse daraus sind danach zu ziehen.

Die Gestalt der Taube

So lautet der Titel eines Fachbuches, das tief in die Wissenschaft eindringt. Denn der Autor Dieter M. Fliedner ist der Anatomie der Rassetaube mehr als je zuvor auf den Grund gegangen.

Im Buch wird aufgezeigt, wie groß die Veränderungen im Haustierstand der Taube sind. Hierzu wird auf die auszugsweise Übersicht in **Anlage 1** verwiesen. Der vollständige Vergleich enthält Maße von 50 Einzeltieren der verschiedensten Rassen. Hier sind nur die größten Abweichungen und Bandbreiten vom Normaltyp, der Felsentaube, aufgelistet. Für den forschenden Rassetaubenzüchter ein unverzichtbares Buch in der privaten Bibliothek, denn wer sich für die äußere Schönheit begeistert, muss die inneren Grundlagen kennen. Das Buch zeigt dem denkenden Züchter außerdem, wie paradox es ist, auf einheitliche Schwung- und Steuerfederzahlen zu bestehen. Unser Blick wird geweitet, nutzen wir den Wissenszuwachs, den uns gute Bücher, aber auch unabhängige Forschung eröffnet.

Folgende Ergebnisse liefert der Vergleich: Das leichteste Täubchen, ein Italienisches Mövchen, wog 188 Gramm (g), während ein King mit 950 g das fünffache Lebendgewicht auf die Waage brachte. Mit 240 g erzielte der King

auch das höchste Gewicht in Haut und Federn, und auch in der Brustbreite mit 13 cm, Brustbreite über beide Flügel mit 17 cm und der Brustbreite des reinen Muskelkörpers mit 9,5 cm stellte er sich als das größte Schwergewicht unter den Probanden heraus. Auch mit 11 cm Schildbreite kamen die Vergleichstauen nicht an den King heran. Da diese Rasse einen kurzen Körpertyp aufweist, lag in der Schildlänge die Schmöllner Trommeltaube mit 19 cm vorn, sie wies mit 43 cm auch die größte Körperlänge und mit 29 cm die größte Flügellänge auf. [Die „Riesen“, z.B. Altdeutsche Kröpfer oder Römer, wurden nicht geprüft.]

Interessant natürlich auch die unteren Werte, von denen das leichteste Italienische Mövchen schon genannt wurde. Diese Rasse weist auch die geringste Körperlänge mit 27,5 cm auf sowie die geringste Gesamtflügellänge (18,5 cm) und Schildlänge (12,5 cm). Die geringste Brustbreite weist der Wiener Tümmeler mit 5,2 cm auf, auch bei der Brustbreite über beide Flügel (7,5 cm) und des reinen Muskelkörpers (5,5 cm) sowie der Schildlänge (12,5 cm) und -breite (6 cm) wird der zierliche Körperbau deutlich.

Auch das Knochengerüst hat D. M. Fliedner genau untersucht.

13 bis 15 Halswirbel hat er ermittelt, wobei die ‚Langhalse‘ wie Französische Bagdetten oder Malteser auf 15 Halswirbel kommen, aber zum Teil auch Stargarder Zitterhäse. 14 Halswirbel klingen für eine Thüringer Schwalbe überraschend, aber auf dasselbe Ergebnis kommen auch die untersuchten Brieftauben, während die Felsentauben als Wildform wie viele Rassetypen 13 Halswirbel aufweisen.

Fast alle Probanden weisen zwei Halsrippenpaare auf, aber zwei Thüringer Farbentauben und eine Felsentaube zeigen nur ein Halsrippenpaar.

Bei den Brustwirbeln dominieren 5 Brustwirbel, aber bei einer Französischen Bagdette, einem Brünner Kröpfer, der Schmöllner Trommeltaube und einer der beiden Felsentauben werden auch 6 Brustwirbel notiert.

Dieselbe Dominanz ist bei 5 Brustrippenpaaren zu erkennen, 6 Brustrippenpaare haben die gerade mit 6 Brustwirbeln genannten Spezies, so dass hier der direkte Zusammenhang deutlich wird.

Von	45	untersuchten Tauben haben
	20	5 Schwanzwirbel,
	17	6 Schwanzwirbel,
	6	7 Schwanzwirbel,
	1	8 Schwanzwirbel,
	1	9 Schwanzwirbel, jeweils plus Pygostyl.

[Die letzten miteinander verwachsenen Schwanzwirbel, an dem die Schwanzfedern sitzen, nennt man Pygostyl oder auch Pflugscharbein.]

9 bzw. 8 Schwanzwirbel weist die Pfautauben auf (amerikanischer bzw. deutscher Typ), die 7 Schwanzwirbel wurden beim Altkasaner Zitterhals, aber auch beim King und Malteser konstatiert. Die 5 bzw. 6 Schwanzwirbel bei ausschließlich normalschwänzigen Taubenrassen werfen hingegen die Frage auf, ob bei dieser natürlichen Bandbreite die Fokussierung auf Tauben mit 12 Steuerfedern nicht genauso falsch ist wie das Beharren auf 10 Handschwingen.

Professor Dr. Gerd Rehkämper, der erste Leiter des Wissenschaftlichen Geflügelhofes, bestätigte uns: „Was die Zahl der Schwingen angeht kann ich sagen, dass bei den Taubenartigen generell eine gewisse Variationsbreite gegeben ist. Im Mittel sind zwar 10 Schwingen typisch, aber im Bereich der Mittelhandknochen z.B. kann die Zahl natürlicherweise um sechs herum schwanken. Ich meine deshalb, dass die Diskussion um eine Feder mehr oder weniger biologisch nicht sehr relevant ist.“

Abschließende Worte zur Kurzbeinigkeit

Es liegt an uns, ob wir rückblickend einmal als kurzsichtig angesehen werden. Die wunderbare Vielfalt des Hausgeflügels können wir nur mit Weitsicht erhalten. Die richtigen Eckpunkte, zwischen denen wir uns bewegen müssen, können uns wissenschaftliche Forschungsergebnisse liefern. Und es ist glaube ich deutlich geworden, dass sich zwischen den Eckpunkten natürliche Bandbreiten befinden und absolute Fixzahlen als fixe Ideen revidiert werden müssen.

Es ist wie in einem guten Krimi. Bei der Fahndung stellen sich dem Ermittlerteam immer neue Fragen, die beantwortet werden müssen. Genauso ist es bei der Forschung. Schlüssige Antworten werden nicht auf dem Silbertablett serviert, sondern sind das Ergebnis von systematischer Suche nach Ergebnissen, Analyse, Diskussion, weiterer Abklärung und vorbehaltloser Schlussfolgerung, wobei die Dokumentation und Veröffentlichung nicht selten zu einem weiteren Diskurs herausfordern.

Zur Kurzbeinigkeit bei Hühnern lassen die bisherigen Forschungsergebnisse am WGH Zuchttempfehlungen zu, die jedoch noch auf molekulargenetischer Ebene bestätigt werden müssen.

[Der Abschlussbericht „Weiterführende Untersuchungen zur Kurzbeinigkeit bei verschiedenen Hühnerrassen“ ist übrigens auf unserer Internetseite nachlesbar: www.juwira.de/Förderprojekte]

Weitere Fragestellungen werden nun mit Unterstützung von JUWIRA an der Justus-Liebig-Universität in Gießen erforscht. Erste Ergebnisse erfahren wir bei der diesjährigen Jahrestagung. Es liegt an uns, dass weitere Forschung an Rassegeflügel durchgeführt wird, getreu dem Motto:

Forschung am Tier ist Forschung für das Tier.

Manfred Loick

Es gibt keine Kunst,
welche so schwierig ist wie die Kunst der Beobachtung:
Es gehört dazu ein gebildeter nüchterner Geist
und eine wohlgeschulte Erfahrung,
welche nur durch Übung erworben wird:
Denn nicht der ist ein guter Beobachter,
welcher das Ding vor sich mit seinen Augen sieht,
sondern der, welcher sieht, aus welchen Teilen es besteht
und in welchem Zusammenhang die Teile mit dem Ganzen stehen.
Mancher übersieht die Hälfte aus Unachtsamkeit,
ein anderer gibt mehr an als er sieht,
indem er es mit dem dem, was er sich einbildet, verwechselt;
ein anderer sieht die Teile des Ganzen,
aber er wirft Dinge zusammen, die getrennt werden müssen.

Justus von Liebig
(1803 – 1873)

entnommen aus „Die Gestalt der Taube“
von Dieter M. Fliedner, Ilmenau
ISBN 978-3-00-039322-8 (2012)

Einleitung zu Kapitel 6: Die Hintergründe der Gestaltungsentwicklung

**Aus dem Buch
„Die Gestalt der Taube“
von Dieter Fliedner
2012**

Rasse:	Felsentaube	Felsentaube	Brieftaube	Brieftaube	Genuine Homer	Dt. Schautaube	Modena	Malteser	Kingtaube	Franz. Kröpfer
Jahrgang	2011	2011	2010	2006	2009	2002	2010	2004	2008	2007
Geschlecht	1,0	0,1	1,0	0,1	0,1	0,1	1,0	0,1	1,0	0,1
Lebendgewicht/ Gramm (g)	265	240	510	385	630	500	600	650	950	500
Maße										
Körperlänge, liegend/cm	32,0	31,5	35,0	33,0	35,0	36,0	34,0	42,0	38,0	42,0
Brustbreite/cm	7,5	7,2	9,5	9,0	11,0	8,5	11,0	9,5	13,0	7,5
Brustbreite über beide Flügel/cm	10,5	10,2	12,5	12,5	14,0	11,0	16,0	12,5	17,0	
Flügelänge gesamt/cm	22,0	22,0	23,0	22,0	22,5	21,0	23,0	22,5		
Schildlänge/cm	15,0	14,0	15,5	15,0	16,5	15,0	16,0	15,5	18,0	
Schildbreite/cm	7,5	7,2	8,0	8,0	9,0	7,0	10,0	9,0	11,0	
Brustbreite, reiner Muskelkörper/cm	6,2	6,2		7,2	9,0	7,0	9,0	8,5	9,5	
Knochensystem										
Halswirbel	13	13	14	14	14	13	13	15	13	13
Halsrippenpaare	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2
Brustwirbel	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Brustrippenpaare	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Schwanzwirbel (plus Pygostyl)	6	5	5	5	5	6	5	7	7	6
Gewicht										
Haut und Federn/g					112		90		240	

Brünner Kröpfer	Marchenerokröpfer	Thüringer Schwalbe	Thür. Weißschwanz	Schmöllner Trommeltaube	Pfautauben (am. Typ)	Altorientalisches Möwchen	African Owl	Ital. Möwchen	Deutsche Lang- schnäblige Tümmeler	Stargarder Zitterhals	Mokey	Wiener Tümmeler	Berliner Kurze	Dt. Nönnchen	Birmingham Roller	Angloamerik. Typ
2009	2009	2007	2003	2004	2011	2004	2008	2011	2011	2009	2002	2009	2002	2010	2010	
1,0	1,0	1,0	1,0	0,1	0,1	1,0	0,1	1,0	1,0	1,0	0,1	0,1	0,1	0,1	1,0	
300	390	344	326	550	250	360	398	188	350	350	300	190	300	225	240	
36,0	35,0	34,5	34,5	43,0		32,0	32,5	27,5	39,0	37,5	33,0	29,5	34,0	30,0	30,0	
	9,0	7,5	8,0	9,0		8,5	8,2	6,0	8,5	6,8	8,0	5,2	9,0	7,5	7,0	
	11,5	11,5	11,0	13,0		12,0	11,5	9,8	10,0	8,5	10,0	7,5	11,5	11,0	10,0	
	25,5	23,5	24,0	29,0		22,5	21,5	18,5	22,5	21,5	21,0	20,0	22,0	21,0	21,5	
	17,0	15,5	15,0	19,0		14,5	13,5	12,5	15,0	15,0	14,0	12,5	15,0	13,5	13,5	
	10,0	7,5	7,0	10,0		9,0	8,5	7,0	10,0	6,0	7,0	6,0	7,5	7,0	7,5	
		6,5	6,2	7,0		6,5	7,0	5,0	7,0	6,0	6,0	5,5	6,8	6,2	5,5	
13	13	14	13	13	13	13	14	13	13	15	13	13	13	13	13	
2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
6	5	5	5	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	
6	5	5	5	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	
6	5	5	5	6	9	5	5	5	6	6	5	6	6	6	6	
			40				62	70								

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:

PV Rheinland von 1921

GZV Duderstadt und Umgebung von 1881

NGZV Klecken und Umgebung von 1921

GZV Lüneburg und Umgebung von 1871 e.V.

Verein für Geflügelzucht Osterode und Umgebung von 1890 e.V.

SV Spanische Taubenrassen von 2016

Kai Beinke, Bünde

Jürgen Graßhoff, Hanau

Maik Löffler, Mitwitz

Friedrich Scheffold, Laupheim

Wir bedanken uns für die Spenden im Jahr 2024:

NGZV Klecken	250,00 €
SV der Krüper- und Zwerg-Krüper von 1904	100,00 €
Geflügelzeitung; Spende/Autorenhonorar 3/2024	100,00 €
Dr. Uwe Bamberger, Erlenmoos	200,00 €
Gerd Brockstedt, Gettorf	100,00 €
Dr. Michael Götz, Rastatt	350,00 €
Stefan Grundmeier, Kaunitz	25,00 €
Frank Haßkerl, Schönstedt	100,00 €
Friedo Hauff, Buchholz	250,00 €
Jürgen Henke, Neuss	100,00 €
Walter von Lewinski, Willich-Neersen	50,00 €
Manfred Loick, Verzicht auf Auslagenersatz	116,00 €
Thomas Meise, Bad Rappenau	25,00 €
Walter Schuchardt, Frankfurt	100,00 €
Spendensammlung JHV Gießen 2024	240,00 €

JUWIRA-Mitgliederliste

Einzelpersonen

Aeckerlein, Dr. vet. Wolfgang, 50354 Hürth
Assmus, Werner, 60599 Frankfurt
Bamberger, Dr. vet. Uwe, 88416 Erlenmoos
Bartl, Manfred, 85049 Ingolstadt
Bauer, Anton, 63500 Seligenstadt
Becker, Prof. Dr. Siegfried, 35096 Weimar
Beinke, Kai, 32257 Bünde
Bellwinkel, Dirk, 59302 Oelde
Böckenfeld, Frank, 48151 Münster
Brockstedt, Gerd, 24214 Gettorf
Bultmann, Simon, 31547 Rehburg-Loccum
Damme, Dr. Klaus, 97318 Kitzingen
Dammers, Rainer, 24576 Bad Bramstedt
Droste, Günter, 32457 Porta Westfalica
Dziuba, Viola, 81927 München
Eimertenbrink, René, 32257 Bünde
Eimertenbrink, Rolf, 32257 Bünde
Fellmin, Dr. Mareike, 42781 Haan
Flock, Prof. Dr. Dietmar, 27478 Cuxhaven
Frahm, Dr. Heiko, 21643 Beckdorf
Freiberger, Ulrich, 59174 Kamen
Freiburghaus, Urs, CH-3606 Grosshöchstetten
Gallasch, Maik, 56316 Raubach
Gangkofner, Martin, 84137 Vilsbiburg
Gersitz, Armin, 97922 Lauda
Geurtz, Hans-Josef, 47652 Weeze
Gloor, Walter, CH-4554 Huniken
Gönsch, Manfred, 61352 Bad Homburg
Götz, Dr. med. vet. Michael, 76437 Rastatt
Graßhoff, Jürgen, 63456 Hanau/Klein-Auheim
de Groot, Marc, 49201 Dissen
Grundmeier, Stefan, 33415 Kaunitz
Günzel, Christoph, 01920 Haselbachthal OT Reichenbach
Haselier, Jörg-Erich, 73529 Schwäbisch Gmünd
Hellenthal, Günter, 63801 Kleinostheim
Hellenthal, Hannelore, 63801 Kleinostheim
Hermann, Georg, 84503 Altötting

Hohenhorst, Dietmar, 48268 Greven
Hudler, Ute, 86641 Rain
Inkeller, Rolf, 42399 Wuppertal
Johannismeier, Dieter, 49179 Ostercappeln-Venne
Johnsen, Uwe, 27793 Wildeshausen
Koch, Dr. Wilfried, 31162 Bad Salzdetfurth
Köhnemann, Harald, 59427 Unna-Massen
Komp, Katja, 46499 Hamminkeln
Krämer, Horst, 42897 Remscheid
Krämer, Ralph, 53757 Sankt Augustin
Krüger, Ulrich, 45359 Essen-Bedingrade
Krupp, Gerhard, 74232 Abstatt
Kull, Manfred, 95512 Neudrossenfeld
Läufer, Thomas, 35745 Herborn
Lamers, Mario, 47608 Geldern
Lehari, Ermo, 72764 Reutlingen
von Lewinski, Walter, 47877 Willich-Neersen
Lindner, Martin, 50189 Elsdorf
Löffler, Maik, 96268 Mitwitz
Loick, Manfred, 46537 Dinslaken
Loos, Erwin, 42697 Solingen
Lütkehellweg, Anton, 33449 Langenberg
Männche, Michel, 35398 Gießen
Mehlhorn, Dr. Julia, 40589 Düsseldorf
Meise, Thomas, 74906 Bad Rappenau
Mertensotto, Meinolf, 33397 Rietberg
Metzner, Olaf, 31535 Neustadt
Meyer, Thomas, CH-5612 Villmergen
Möbs, Arnold-Eduard, 51069 Köln
Müller, Anja, 32778 Kirchlengern
Müller, Rainer, 55218 Ingelheim
Müller, Thomas, 59073 Hamm
Neukirchen, Saskia, 41515 Grevenbroich
Nießen, Heinz, 52222 Stolberg
Oehm, Dr. Uwe, 10717 Berlin
Oesterwind, Wilma, 45478 Mülheim
Oswald, Paul-Erwin, 94474 Vilshofen
Pohlmann, Manfred, 49214 Bad Rothenfelde
Raisch, Peter, 72280 Dornstetten-Aach
Rebitzer, Josef, 93155 Hemau

Rehage, Josef, 33397 Rietberg
Richter, Danny, 01454 Radeberg
Risch, Dr. Karsten, USA-10025 New York
Rudolph, Adolf, 53804 Much
Schaper, Stefanie, 32049 Herford
Scheffold, Friedrich, 88471 Laupheim
Schierholz, Heinrich, 27246 Borstel-Bockhop
Schille, Prof. Dr. Hans-Joachim, 01445 Radebeul
Schingen, Dr. vet. Hans, 19288 Groß Laasch
Schmidt, Boris, 42349 Wuppertal
Schmidt, Herbert, 42859 Remscheid
Schmidt, Dr. Horst, 34613 Schwalmstadt
Schnellbacher, Kai, 68623 Lampertheim
Schoch, Beat, CH-9523 Züberwangen
Schreiter, Dr. Ruben, 09390 Gornsdorf
Schuchardt, Walter, 60435 Frankfurt/Main
Semmler, Karl-Otto, 47918 Tönisvorst
Sewing, Frank, 32278 Kirchlingern
Sirges, Stefan, 33803 Steinhagen
Six, Armin, 66887 Horschbach
Sollfrank, Karlheinz, 90469 Nürnberg
Sommer, Stefan, 56587 Straßenhäuser
Spix, Vera, 50189 Elsdorf
Stach, Günter, 75328 Schömbach
Stratmann, Karl, 33442 Herzebrock
Teuwen, Karl-Heinz, 46354 Südlohn
Wahnemühl, Karl, 40699 Erkrath
Walter, Alfred Karl, 37434 Krebeck
Walter, Stefanie, 37434 Krebeck
Wehmeyer, Friedhelm, 32049 Herford
Wesch, Günter, 68239 Mannheim
Wies, Norbert, 48653 Coesfeld
Windhövel, E. Lutz, 58339 Espelkamp
Windhorst, Wilfried, 32339 Espelkamp
Wörner, Felix, 24327 Blekendorf
Wyss, Martin, CH-5013 Niedergösgen
Ziegler, Stefan, 66589 Merschweiler
Zumholte, Sebastian, 33442 Herzebrock

BDRG und seine Fachverbände

BDRG 1881 e.V.: Ute Hudler, 86641 Rain

VHGW e.V.: Jürgen Graßhoff, 63456 Hanau/Klein-Auheim

VZV e.V.: Ulrich Freiberger, 59174 Kamen

VDT e.V.: Götz Ziaja, 15712 Königs Wusterhausen

VZI e.V.: André Mißbach, 14669 Ketzin

VDRP: Martin Backert, 96515 Sonneberg

Internationale Verbände

Rassegeflügel Schweiz: Jean-Maurice Tièche, CH-2400 Le Locle

Rassetauben Schweiz: Christoph Übersax, CH-3376 Graben

Landesverbände im BDRG

LV Baden e.V.: Walter Weisser, 78730 Lauterbach

LV Bayern e.V.: Georg Hermann, 84503 Altötting

LV Berlin und Brandenburg e.V.: Wilfried Keil, 16259 Bad Freienwalde

LV Bremen e.V.: Jörg Cegielka, 28309 Bremen

LV Groß-Hamburg e.V.: Auflösung zum 31.12.2025

LV Hannover e.V.: Alfred Karl Walter, 37434 Krebeck

LV Hessen-Nassau e.V.: Jürgen Graßhoff, 63456 Hanau

LV Kurhessen e.V.: Karl Kahler, 35260 Stadtallendorf-Wolferode

LV Mecklenburg-Vorpommern e.V.: Steffen Kraus, 18059 Rostock

LV Rheinland e.V.: Ulrich Krüger, 45359 Essen

LV Rheinland-Pfalz e.V.: Burkhard Itzerodt, 67574 Osthofen

LV Saarland e.V.: Volker Rauber, 66606 St. Wendel-Winterbach

LV Sachsen e.V.: Wolfram John, 09600 Oberschöna

LV Sachsen-Anhalt e.V.: Dieter Kuhr, 06420 Könnern

LV Schleswig-Holstein e.V.: Torsten Nagel, 23701 Eutin

LV Thüringen e.V.: Thomas Stötzer, 99091 Erfurt

LV Weser-Ems e.V.: Lars Steenken, 27804 Berne-Weserdeich

LV Westfalen-Lippe e.V.: Fritz-Dieter Hawes, 33775 Versmold

LV Württemberg und Hohenzollern e.V.:

Hansjörg Opala, 74538 Rosengarten-Tullau

LV-Fachverbände im BDRG

Zuchtbuch Bayern: Michaela Huber, 63776 Niedersteinbach

Preisrichtervereinigung Rheinland: Kristiaan Verdoodt, 51789 Lindlar

Bezirks-, Kreis- und Stadtverbände

BV Ahaus: Alf Segbert, 46683 Ahaus

STV Bielefeld: Horst Donnermann, 33415 Verl

KV Dortmund-Lünen: Ralf Hübner, 44319 Dortmund

KV Göppingen e.V.: NN

KV Gütersloh: Tobias Liermann, 33442 Herzebrock-Clarholz

KV Kassel: Wolfgang Kersting, 34369 Hofgeismar-Hombressen

KV Kleve-Geldern: Hans-Josef Geurtz, 47652 Weeze

KV Minden: Wolfgang Blase, 32549 Bad Oeynhausen

STV Solingen-Wuppertal: Christian Hankammer, 42697 Solingen

KV Südhannover: Uwe Schrader, 37520 Osterode am Harz

KV Ulm: Armin Grandel, 89584 Ehingen

KV Wesel-Ost: Manfred Loick, 46537 Dinslaken

Sondervereine, Spezial-Clubs, Erhaltungszuchtvereine

SV Aachener Lackschildmövchen: Thomas Tutunaru, 85057 Ingolstadt

SV Antwerpener Bartzwerge: Dirk Bellwinkel, 59302 Oelde

Bantam-Klub von 1909: Friedrich-Dieter Thiele, 31008 Elze-Sorsum

SV Barnevelder und Zwerg-Barnevelder-Huhn:

Manfred Müller, 57334 Bad Laasphe

Club der Brünner Kröpfer-Züchter von 1910:

Florian Ullsperger, 64521 Groß-Gerau OT Dornheim

SV Deutscher Lachshuhn- und Zwerg-Lachshuhnzüchter von 1910:

Umberto Pericolini, 77933 Lahr/Schwarzwald

SV Deutscher Modeneser-Züchter von 1912 – Bezirk West:

Jürgen Buske, 33449 Langenberg

SV Deutsche Reichshühner und Zwerge: Frank Iden, 23863 Bargfeld

SV Deutsche Zwerg-Langschan: Torsten Buderus, 44797 Bochum

SV der Eistaubenzüchter von 1924: Jürgen Sohl, 35466 Rabenau

Club Englischer Groß- und Zwerg-Kröpfer von 1912:

Stefan Karaica, 65835 Liederbach

SV Entenzüchter 1895 e.V.: Tommy Haufe, 76773 Kuhardt

SV Federfüßige Zwergghühner: Karl-Heinz Dierks, 27318 Hoya

SV Kastilianer und Zwerg-Kastilianer:

Christopher Hiebel, 55743 Idar-Oberstein

SV Kraienköpfe und Zwerg-Kraienköpfe:

Timo Habermehl, 96253 Untersiemau

SV Krüper und Zwerg-Krüper: Rüdiger Wandelt, 91236 Engelthal

SV Langschan, Croad Langschan und Zwerg-Croad Langschan von 1895:

Thomas Mittag, 32369 Rahden

SV Minorka und Zwerg-Minorka: Frank Sewing, 32278 Kirchlegern

SV Mövchenzüchter von 1894: Klaus Schuster, 97502 Euerbach

Internationaler Ohiki-Club: Stefanie Walter, 37434 Krebeck

SV Pommersche Kröpfer von 1910: Marko Banzet, 52511 Geilenkirchen

SV Rheinländer und Zwerg-Rheinländer-Huhn:

Fabian Spangenberg, 36433 Bad Salzungen

SV Sächsische Kröpfer von 1927: Daniel Jakob, 01737 Oberhermsdorf

SV Schlesische Kropftauben von 1913:

Denis Albrecht, 32549 Bad Oeynhausen

Deutscher Sebright-Club: Christian Harink, 48455 Bad Bentheim

SV der Züchter der Seidenhühner und Zwerg-Haubenhühner:

Gunnar Kotte, 01471 Radeburg

SV Spanische Taubenrassen: Jan-Niklas Kiffe-Delf, 45770 Marl

SV Steigerkröpfer von 1906: Hartmut Berghorn, 31603 Diepenau

SV Sumatra-, Zwerg-Sumatra, Yokohama- und Zwerg-Yokohama-Züchter:

Dirk Pfeiffer, 35274 Kirchhain

SV Thüringer Barthühner und Thüringer Zwerg-Barthühner:

Erhard Sticher, 66625 Nohfelden

Internationaler SV Zwerg-Cochin: Dietmar Hohenhorst, 48268 Greven

SV Zwerg-Hamburger-Huhn: Klaus Burkhardt, 04626 Schmölln

Zwerg-Kämpfer-Club von 1930: Thomas Müller, 59073 Hamm

SV schwarze Dt. Zwerg-Wyandotten: Klaus Reichl, 32257 Bünde

Rassegeflügel- und Rasetaubenzuchtvereine

RGZV Altenmarkt: Hans Stoiber, 83352 Altenmarkt

RGZV Bad Segeberg: Silvio Wendt, 23816 Bad Segeberg

RGZV Bad Zwesten: Karl-Heinz Stüssel, 34587 Felsberg

RGZV Bechen: René Stephan, 51467 Bergisch-Gladbach

Vereinigung der Zwerghuhnzüchter von 1911, Sitz Bielefeld:

Jens Dopheide, 33790 Halle/Westfalen

RGZV Büttgen: Andreas Klother, 41564 Kaarst

RGZV Buke: Josef Niewels, 33184 Altenbeken-Buke

RGZV Clarholz: Tobias Liermann, 33442 Herzebrock-Clarholz

RGZV Dalsheim: Gerald Beyer, 67592 Flörsheim-Dalsheim

RGZV Dissen: Hubert Franke, 49196 Bad Laer

GZV Duderstadt u.U. von 1881: Stefanie Walter, 37434 Krebeck

RGZV Eutin: Anja Nagel, 23701 Eutin

RGZV Fauna Herford 1860 e.V.: Stefanie Schaper, 32049 Herford

RGZV Frankenau: Karl-Heinz Lüdde, 35110 Frankenau

RGZV Hannover 1869 e.V.: Andreas Seifert, 31749 Auetal

RGZV Herzebrock: Heinz-Georg Ossenbrink, 33428 Harsewinkel

NGZV Klecken u.U. von 1921: Friedo Hauß, 21244 Buchholz

RGZV Kleve: Michael Brams, 47546 Kalkar

RGZV Krefeld von 1879: Tim Thönnissen, 40668 Meerbusch

RGZV Langenberg e.V. 1899: Stefan Ridder, 59329 Wadersloh

GZV Lüneburg von 1871 e.V.: Artur Schill, 21337 Lüneburg

Vereinigung der Rasetaubenzüchter Münsterland:

Stefan Voß, 48703 Stadtlohn

RGZV Niederbieber 1928: Michael Peter Hof, 56567 Neuwied

RTGZV Ornis Köln Stadt und Land von 1866 e.V.:

Andreas Eckstein, 52372 Kreuzau

Verein für Geflügelzucht Osterode u.U. von 1890 e.V.:

Timo Hampel, 37197 Hattorf am Harz

RGZV Phönix 1895 e.V.: Franz Raindl, 73113 Ottenbach

RTZV Rote Erde: Marc Brinkwirth, 59514 Welter

ZHV Stauferland: Stefan Raindl, 73113 Ottenbach

RGZV Steinhagen: Stefan Sirges, 33803 Steinhagen

RGZEV Gäuboden und Umgebung e.V., Sitz Straßkirchen:

Franz Hiergeist, 94363 Oberschneiding

TZV Stuttgart e.V.: Michael Nirk, 73734 Esslingen

Süddeutscher Zwerghuhnzüchterclub von 1911, Sitz Stuttgart:

Gerhard Stähle, 71131 Jettingen

Bergischer Nutz- und RGZV Wermelskirchen:

Marit Metzner, 42929 Wermelskirchen

RGZV Westerwiehe: Gerald Oesterschlink, 33397 Rietberg

RGZV Wetter: Gerhard Dersch, 35083 Wetter/Hessen

RGZV Wiedenbrück: Christian Küsterameling, 33378 Rheda-W'brück

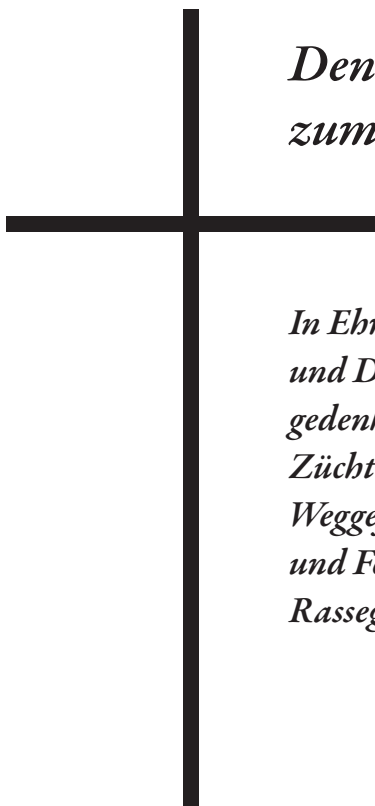
Behörden, Firmen, Gesellschaften, Institutionen

HK Hobby- und Kleintierzüchter Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG:

10713 Berlin

Rhein-Kreis Neuss: Dirk Rohwedder, 41515 Grevenbroich

WPSA: Dr. Anke Förster, 24802 Emkendorf



Den Toten zum Gedenken

*In Ehrfurcht
und Dankbarkeit
gedenken wir langjährigen
Züchterfreunden,
Weggefährten
und Förderern der
Rassegeflügelzucht.*

In stillem Gedenken

*Wilhelm Hark, Alsdorf
(† 21.08.2024 im Alter von 87 Jahren)*

*Heike Huber, Niedersteinbach
(† 03.02.2025 im Alter von 55 Jahren)*



Protokoll der JUWIRA-Jahreshauptversammlung 2024

am Samstag, den 06.07.2024 um 13:45 Uhr
in der Justus-Liebig-Universität in Gießen

TOP 1: Begrüßung der Mitglieder und Gäste, Grußworte der Gäste und Totengedenken

Karl Stratmann begrüßt als 1. Vorsitzender um 13:45 Uhr alle Anwesenden zur Jahreshauptversammlung. Im Besonderen wurden unsere Gastgeberin Prof. Dr. Gesine Lühken vom Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Justus-Liebig-Universität Gießen, Hannelore Hellenthal als Schatzmeisterin und Vertreterin des BDRG-Präsidiums, Prof. Dr. Siegfried Becker als Vertreter der Stiftung für Geflügelwissenschaften, Alfred Karl Walter als Vorsitzender des LV Hannover, Dr. Uwe Bamberger als Tierschutzbeauftragter der EE, Heike Huber vom Bundeszuchtbuch, Andreas Feßner, 2. Vorsitzender des VDRP und Armin Six als Fachreferent begrüßt. Dr. Mareike Fellmin und Saskia Neukirchen vom WGH mussten leider krankheitsbedingt kurzfristig absagen.

Hannelore Hellenthal überbrachte die Grußworte des BDRG-Präsidiums, in denen sie die momentan kritischen Zeiten der Rassegeflügelzucht, vor allem im Hinblick auf die immer noch bestehende Vogelgrippe-Problematik, ansprach. Das Präsidium befasst sich intensiv mit den Schwierigkeiten und führt monatliche Meetings durch, außerdem wird jedes Quartal ein Newsletter über aktuelle Ergebnisse und Situationen veröffentlicht. Das mit einem Expertenteam entwickelte Strategiepapier für Ausstellungsleitungen und Veterinärbehörden wurde schon oft angefordert. Sie erwähnt, dass die Petition „Impfen statt Keulen“ leider nicht genug Unterschriften gebracht hat. Dies ist im Hinblick von rund 130.000 Mitgliedern sehr beschämend, hier keine 50.000 Unterschriften zu erzielen.

Auch der WGH und die weitere Finanzierung sind immer wieder Thema im Präsidium, nach Auswertung der Tätigkeitsberichte wird zusammen mit einem Gutachter eine Sitzung zur personellen und finanziellen Lage des WGH durchgeführt. Abschließend erwähnt Frau Hellenthal, dass mit Unterstützung der Stiftung für Geflügelwissenschaften und von JUWIRA der Erhalt des WGH zu schaffen ist.

Prof. Dr. Siegfried Becker überbrachte die Grußworte der Stiftung für Geflügelwissenschaften. Er hob die Wichtigkeit des WGH und seine Bedeutung hervor. Gerade mit der kommenden Überarbeitung des Tierschutzgesetzes ist der WGH als Institution wichtiger denn je. Unabhängige Forschung muss gewährleistet werden und die enge Zusammenarbeit von BDRG, Stiftung und JUWIRA ist dafür essenziell.

Es folgte eine Schweigeminute für die verstorbenen Mitglieder Andreas Bechstein, Dr. med. vet. Adorjan Erdös und Wolfgang Vits.

TOP 2: Feststellung der Anwesenheit und der Beschlussfähigkeit der Versammlung

23 Mitglieder sind anwesend und die Beschlussfähigkeit der Versammlung ist gegeben. Entschuldigt haben sich Dr. Mareike Fellmin, Saskia Neukirchen, Horst Krämer, Ulrich Krüger, Dr. Michael Götz, Thomas Läufer, Günter Stach und Jürgen Sohl vom SV der Eistauben.

TOP 3: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde genehmigt.

TOP 4: Verlesung und Genehmigung der Niederschrift

Auf die Verlesung des Protokolls der JHV 2023 wird einstimmig verzichtet. Protokoll der JHV 2023 ist genehmigt.

TOP 5: Jahresberichte des Vorstandes

5.1 Jahresbericht des ersten Vorsitzenden

Karl Stratmann stellt die Präsentation „20 Jahre WGH“ vor. Der Fachvortrag „Entstehung und Aufgaben des WGH, der Stiftung und JUWIRA“ wurde bei der Züchterschulung des NGZV Klecken im LV Hannover gehalten. Darin thematisiert er die Entwicklung und abgeschlossene Forschungsprojekte des WGH. Der NGZV Klecken hat sich für diesen Vortrag mit einer Spende über 250 € bei JUWIRA bedankt.

Zum Förderverein stellt Karl Stratmann die Unabhängigkeit von JUWIRA heraus, betont aber gleichzeitig die enge und konstruktive Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Zur Vorstandsarbeit lobt er die Teamleistung, da „wir mit einer Stimme sprechen“.

Zur konkreten Arbeit führt er aus, dass im Rahmen des Landenten-Projektes die Kosten für die Anschaffung von sog. ELISA-Kits zur „Finanzierung der Cortikosteron-Analyse von Kotproben“ in Höhe von ca. 1.900 € übernommen worden sind. Darüber hinaus wurde die Kostenübernahme in Höhe von ca. 2.000 € zugesagt für den Abschlussbericht Kurzbeinigkeit, um diesen in einem wissenschaftlichen Fachjournal zu publizieren und damit einer breiten Masse zugänglich zu machen.

5.2 Schatzmeister

Boris Schmidt stellt den Kassenbericht für das Jahr 2023 vor. Neben der Barkasse, Girokonto und Festgeldkonto, sind durch teilweise Umschichtungen Mittel auf Tagesgeldkonten angelegt, so dass wieder Zinserträge erzielt werden.

5.3 Diskussion/Aussprache zu den Berichten

Keine Wortmeldungen.

TOP 6: Bericht des Kassenprüfers und Entlastung des Vorstandes

Die Kassenprüfer Dr. Uwe Bamberger, Stefan Sommer und Rüdiger Metzner bescheinigen eine vorbildliche Kassenprüfung und beantragen die Entlastung des Schatzmeisters und des Gesamtvorstandes. Die Entlastung erfolgt einstimmig.

TOP 7: Ergänzungswahlen zum Vorstand

7.1 Schatzmeister

Da der bisherige Amtsinhaber nicht mehr kandidiert, schlägt der Vorstand Stefanie Walter aus Krebeck vor. Weitere Vorschläge erfolgen nicht. Nach einer kurzen persönlichen Vorstellung wird Stefanie Walter bei eigener Stimmenthaltung einstimmig gewählt. Karl Stratmann begrüßt stellvertretend für alle JUWIRA-Mitglieder Stefanie Walter im Vorstand. Erwin Loos hat sich bereit erklärt, bei der Einarbeitung in der Kasse zu helfen und wird einstimmig als Beisitzer in seinem Amt bestätigt.

7.2 Kassenprüfer

Turnusgemäß ist ein dritter Kassenprüfer zu wählen. Stefan Sommer erklärt sich bereit zur Wiederwahl und wird einstimmig bestätigt.

TOP 8: JUWIRA- Jahrestagung 2025, Ort und Termin

Die JUWIRA-Jahrestagung wird am 05. Juli 2025 am WGH in Rommerskirchen-Sinsteden stattfinden. [Terminänderung: 27. September 2025]

TOP 9: Noch eingehende Anträge

Es sind keine Anträge eingegangen und es liegen keine vor.

TOP 10: Verschiedenes

Der neue JUWIRA-Flyer soll zur Ausstellungssaison 2024/2025 fertig sein. Manfred Loick stellt den Inhalt vor. Auch die Unterstützungsstruktur des WGH zwischen BDRG, der Stiftung für Geflügelwissenschaften und JUWIRA wird dargestellt. Hierbei wird nochmal hervorgehoben, dass JUWIRA ausschließlich zur Projektförderung beiträgt. Karl Stratmann erinnert daran, dass der Flyer auch bezahlt werden muss. Er schlägt vor, dass die Homepagepflege selbst übernommen werden kann. Desweiteren wird Mario Lamers mit Frederik Wolf von der Firma Rhönfried sprechen, ob Interesse an Werbung in der JUWIRA-Info besteht.

Die Mitgliederentwicklung und -werbung wird von Manfred Loick dargestellt. In diesem Zusammenhang bedankt er sich besonders bei Heike und Michaela Huber, die für das Zuchtbuch Bayern erkannt haben, dass die Schnittmengen zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und züchterischer Umsetzung groß sind, umgekehrt aber auch die züchterischen Erkenntnisse für die Forschung sehr bedeutend sein können.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen eingegangen sind, bedankt sich Karl Stratmann bei allen Teilnehmern für den Besuch und die aktive Beteiligung an der Veranstaltung. Bei dieser Gelegenheit bedankt er sich noch einmal bei Frau Prof. Dr. Lühken für die Gastfreundschaft und deutet an, dass man über die genetischen Untersuchungen zur Kurzbeinigkeit im Rahmen einer Promotionsarbeit durch die bereits angesprochene finanzielle Unterstützung in Verbindung bleiben wird.

Ende der Sitzung um 15:00 Uhr

gez. Karl Stratmann, 1. Vors. und Mario Lamers, Protokollführer

Das Protokoll wurde auf der Homepage www.juwira.de veröffentlicht. Darüber hinaus erfolgte ein ausführlicher Tagungsbericht in der Geflügel-Zeitung Nr. 1/2025 vom 24.01.2025, Seiten 60 bis 63.

Wie Enten mit Federhauben die Rassegeflügelzucht verändern

Enten mit Federhauben stellen eine sehr alte Variation unserer Hausenten dar. Vermutlich durch spontane Mutationen entstanden, mauserte sich die Federhaube zu einem beliebten Charakteristikum, das sich insbesondere bei der heutigen Rasse Landente mit und ohne Haube als namensgebendes Rassemerkmal manifestierte.

Breite öffentliche Aufmerksamkeit erlangte die Landente mit und ohne Haube in den 1990er und 2000er Jahren. Durch die Novellierung des Deutschen Tiereschutzgesetzes 1986 wurden viele Haustierrassen aufgrund erhobener Qualzuchtvorwürfe genauer unter die Lupe genommen. Und auch Landenten mit und ohne Haube, damals noch als Haubenenten geführt, waren und sind seither im Fokus dieser Qualzuchtdebatte im Sinne des § 11b TierSchG. Der Grund: Für die Rasse werden nicht nur hohe prä- und postnatale Sterberaten beschrieben, sondern auch das häufige Auftreten schädel- und hirmmorphologischer Defekte, die das Wohlergehen der Tiere massiv beeinflussen können. Denn Tiere dieser Rasse können potenziell Fettkörper im Gehirn (sog. intrakraniale Fettkörper) aufweisen, die in Abhängigkeit von Größe und Lage umliegende Gehirnstrukturen in ihrem Wachstum beeinträchtigen und dadurch problematische funktionale Einschränkungen verursachen können. Betroffen sind insbesondere Strukturen, die für die Koordination von Bewegungsabläufen zuständig sind. Symptome äußern sich daher in Schwanken, Torkeln und Umfallen betroffener Tiere, die bis hin zu einer vollständigen Bewegungsunfähigkeit führen können. Die Folgen für betroffene Tiere können dabei beträchtlich sein, da das Ausleben arttypischer Verhaltensweisen, insbesondere der Fortbewegung, Nahrungssuche und -aufnahme sowie des Komfortverhaltens, erschwert und in extremen Fällen sogar unmöglich werden kann. Letztere führen in den meisten Fällen zum Tod bzw. machen eine Nottötung unerlässlich. Bisher ist unklar, wie viele Tiere der gesamten deutschen Landentenpopulation wirklich von Verhaltensstörungen betroffen sind.

Eine kontroverse Diskussion

Auch wenn diese Symptome lange nicht bei jeder Landente auftreten, so ist das gehäufte Auftreten innerhalb einer Rasse über viele Generationen hinweg tierschutzrechtlich alarmierend. Es verwundert also kaum, dass diese Rasse im Rahmen der Qualzuchtdebatte diskutiert wird. Ihren bisherigen Höhepunkt erreichte die Debatte rund um die Landentenzucht in einem Rechtsstreit, der im Jahr 2002 durch ein Zuchtverbot für zwei Landentenzüchter in Hessen seinen

Anfang nahm. Insgesamt vergingen knapp neun Jahre mit mehreren Beschwerde- und Berufungsverfahren, bis das ursprüngliche Gerichtsurteil im Jahr 2011 aufgehoben wurde. Großen Einfluss auf den Ausgang des Rechtsstreits nahm dabei die Dissertation von Frau PD Dr. Julia Mehlhorn (geb. Cnotka) am Wissenschaftlichen Geflügelhof des BDRG. Denn sie konnte mit der Entwicklung des sogenannten Umdrehtests beweisen, dass das Auftreten und die Größe eventuell auftretender intrakranialer Fettkörper durchaus züchterisch beeinflussbar sind. Der Umdrehtest wurde daraufhin als verpflichtende Maßnahme in die Satzung des BDRG aufgenommen.

Die letztendliche Rechtsprechung geht allerdings auch auf eine Ungenauigkeit in der Gesetzgebung zurück. Diese Ungenauigkeit betrifft die Wahrscheinlichkeit des Auftretens problematischer Fettkörper bzw. tierschutzrelevanter Symptome. Das deutsche Tierschutzgesetz definiert nämlich nicht, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein tierschutzrelevanter Faktor innerhalb einer Rasse auftreten darf, bis er als Qualzuchtfaktor definiert wird. Dieser Interpretationsspielraum beeinflusste nicht nur das Geschehen während des Rechtsstreits sowie das letztendliche Gerichtsurteil im Fall der hessischen Züchter, sondern sorgt bis heute für eine große Unklarheit im Umgang mit der Landentenproblematik.

Was bisher bekannt ist

Angestoßen durch das Gerichtsurteil wurden im Laufe der 2000er Jahre mehrere Studien durchgeführt, die sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzten, jedoch zu unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich der Lösbarkeit der Problematik gelangten. Zu nennen sind hier beispielsweise Studien von Bartels et al. (2001), Frahm (2004) und Cnotka (2006). Ein Meilenstein in der Erforschung der Landentenproblematik stellt die Dissertation von Frau PD Dr. Julia Mehlhorn (geb. Cnotka) am Wissenschaftlichen Geflügelhof des BDRG dar.

So kontrovers die Zucht der Landente diskutiert wird, so ist bisher erstaunlich wenig über die genauen Zusammenhänge der beschriebenen hirn- und schädelmorphologischen Anomalien bekannt. Hier die wichtigsten Fakten im Überblick:

1. Intrakraniale Fettkörper treten sehr häufig bei der Rasse Landente mit und ohne Haube und teilweise auch bei Kreuzungstieren auf. Auch bei Hochbrutflugenten konnten intrakraniale Fettkörper nachgewiesen werden.
2. Das Vorliegen eines oder mehrerer intrakranialer Fettkörper muss nicht zwangsläufig mit Verhaltensstörungen einhergehen. Größe und Lage intrakranialer Fettkörper sind maßgebliche Faktoren, die die Entstehung von Verhaltensstörungen und Beeinträchtigungen beeinflussen.

3. Die Größe intrakranialer Fettkörper ist nicht proportional zur Größe der Federhaube. Auch Landenten ohne Haube können einen oder mehrere Fettkörper im Gehirn tragen.
4. Neben intrakranialen Fettkörpern treten häufig auch Schädeldefekte und Hydrocephali (Sg. Hydrocephalus, Wasserkopf; gestörter Abfluss des Hirnwassers und dadurch Ansammlung im Schädel) auf.
5. Die Missbildungsrate kurz vor dem Schlupf befindlicher Küken kann sehr hoch sein. Häufige Missbildungen sind hierbei Schädeldefekte bis hin zur Meningoenzephalozele (durch Schädeldefekte verursachte Ausstülpungen von Hirngewebe) und Schnabelhypoplasien (Unterentwicklung des Schnabels).

Wichtige Informationen zu intrakranialen Fettkörpern fehlen jedoch noch. Beispielsweise...

1. Der Erbgang der Federhaube und der intrakranialen Fettkörper sowie deren genetisches Zusammenspiel.
2. Die Entstehung von intrakranialen Fettkörpern während der Embryogenese.
3. Das volle Spektrum der Auswirkungen von intrakranialen Fettkörpern und Schädeldefekten auf das Individuum.
4. Die Quantifizierung der Auswirkungen, insbesondere von Schmerzen, Leiden und Schäden, für das Individuum.

Wie ist der aktuelle Stand?

Im Jahr 2019 durfte ich mich im Rahmen meiner Masterarbeit erstmals mit der Rasse Landente mit und ohne Haube und der damit einhergehenden Problematik beschäftigen. Der Fokus meiner Arbeit lag dabei auf der Überprüfung des aktuellen Status quo in der deutschen Landentenpopulation in Bezug auf das Vorliegen intrakranialer Fettkörper. Ziel der Studie war es, die Wirkung des 2011 eingeführten Zuchtmanagements zu überprüfen. Besonders, da die Rasse zu diesem Zeitpunkt noch immer unter Beobachtung von Tierschützern stand. Ich konnte zeigen, dass trotz des seit 2011 verpflichtenden Umdrehtests 92,5 % der untersuchten Tiere einen intrakranialen Fettkörper aufwiesen. Hiervon hatten sogar 18 % der Tiere große bis sehr große Fettkörper. Werte, die sich nur geringfügig von denen aus dem Jahr 2006 unterschieden. Gleichzeitig konnte gezeigt werden, dass der Umdrehtest als diagnostische Methode durchaus wirksam ist und somit eine Einordnung der Fettkörpergröße mithilfe der Umdrehzeit in den meisten Fällen ermöglicht. Es zeigte sich aber auch, dass die exakte Durchführung sowie das Alter der Tiere die Aussagekraft des Tests beeinflussen.

So ließ die gemessene Umdrehzeit erst ab einem Alter von 18 Lebenswochen Rückschlüsse auf die Größe eines eventuell vorliegenden Fettkörpers zu. Doch auch beim Umdrehtest bestätigen Ausnahmen die Regel. Denn einzelne Tiere entzogen sich mit ihrer Umdrehzeit dem korrelativen Muster des Umdrehtests. So gab es beispielsweise einzelne Tiere, die sich trotz eines sehr großen Fettkörpers schnell umdrehen konnten und Tiere mit kleinem Fettkörper, die sich sehr langsam umdrehten. Diese „Ausreißer“ sowie die Tatsache, dass trotz einer hohen Quote großer bis sehr großer Fettkörper massive motorkoordinative Verhaltensstörungen nur sehr selten auftraten, waren der Grund zur Weiterführung der Forschung rund um die Landente mit und ohne Haube.

Im Anschluss an meine Masterarbeit führte ich daher die Untersuchungen im Rahmen meiner Doktorarbeit weiter. Als Grundlage meiner Studie dienen Landenten, die an der Justus-Liebig-Universität Gießen mittels MRT untersucht wurden und deren hirnmorphologischer Status dementsprechend bekannt ist. Mithilfe standardisierter experimenteller Methoden soll nun geklärt werden, ob neben der motor-koordinativen Symptomatik eventuell weitere neuronale Beeinträchtigungen vorliegen, die beispielsweise das Sehvermögen, die Schnabelkoordination oder das Lernverhalten beeinflussen und ob andere diagnostische Verhaltenstests geeignet sein könnten, die „Ausreißer“ des Umdrehtests entsprechend zu charakterisieren. Die Analyse des Stresshormons Corticosterone soll außerdem Aufschluss darüber geben, ob das Kurzzeit-Stresslevel durch das Vorliegen intrakranialer Fettkörper beeinflusst wird. Darüber hinaus werden mithilfe der MRT-Daten der zur Zucht eingesetzten Tiere erste Aussagen zur Vererbung von intrakranialen Fettkörpern möglich.

Da sich meine Dissertation noch in Arbeit befindet, bitte ich um Verständnis, dass ich in diesem Artikel keine detaillierten Ergebnisse veröffentlichen kann. Mein Ziel ist es, meine Dissertation in diesem Jahr zum Abschluss zu bringen, um so einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Landentenzucht zu leisten.

Wissen ist ein Schatz, Arbeit der Schlüssel dazu

Einige Leser_innen werden sich vermutlich die Frage stellen, wie uns die Erkenntnisse, die in der aktuellen Studie gesammelt werden, in der Landentenzucht weiterhelfen. Was nutzt schon das Wissen, dass Tiere mit großen Fettkörpern gegebenenfalls schlechter in Lernexperimenten abschneiden oder zum Aufsammeln von Futterpellets zwei Anläufe mehr benötigen? Die Antwort hierauf ist ganz einfach: Dieses Wissen bedeutet Fortschritt im Verständnis der

Problematik in einem ganzheitlichen Ansatz und ermöglicht es uns, eine adäquate Zuchtstrategie zu entwickeln, die wir den Züchtern an die Hand geben können. Bisher verfolgte Strategien müssen dabei ständig angepasst werden. So zeigte sich zwar, dass der Umdrehtest funktioniert, jedoch gibt er keine hundertprozentige Sicherheit, wirklich alle Tiere mit problematisch großen Fettkörpern zu identifizieren. Sollte sich herausstellen, dass intrakraniale Fettkörper Einfluss auf weitere neuronale Funktionen haben, bedeutet dies auch, dass neben dem Umdrehtest eventuell weitere Methoden zur Diagnose problematischer Fettkörper entwickelt und herangezogen werden müssen. Letzten Endes ist es aber ebenso wichtig, dass aufwändig entwickelte Zuchtstrategien auch umgesetzt werden. Und so liegt es in der Verantwortung eines jeden Züchters, nicht nur seinen Teil zum Erhalt der Rassevielfalt, sondern eben auch zum Erhalt des Tierwohls beizutragen. Klar ist, dass es endgültig zu einem Umdenken in der Landentenzucht sowie auch bei vielen anderen Rassen, denen (teilweise zu recht) ein entsprechender Qualzuchtvorwurf anhaftet, kommen muss.

Eine Sorge bleibt

Ein wichtiger, rechtlicher Aspekt wurde bisher noch nicht thematisiert. Die Komplexität des Einflusses intrakranialer Fettkörper sowie anderer Anomalien und insbesondere die Unvorhersehbarkeit des Auftretens von neuronalen Funktionsstörungen stellen eine große Herausforderung für die Zucht von Landenten mit und ohne Haube dar. Einerseits muss ein intrakranialer Fettkörper nicht zwangsläufig mit Verhaltensstörungen einhergehen, doch andererseits muss allein aufgrund der aktuellen Datenlage und Literatur zumindest mit dem Auftreten intrakranialer Fettkörper und damit auch einem erhöhten Risiko für neuronale Dysfunktionen gerechnet werden. So stellt sich die Frage, ob eine hinreichende Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Verhaltensstörungen überhaupt benötigt wird oder ob allein das nachweislich erhöhte Risiko als Tatbestand im Sinne des § 11b TierSchG ausreicht.

Nach aktuellem Stand kann weder das Auftreten hirn- und schädelmorphologischer Defekte und damit auch das erhöhte Risiko neuronaler Dysfunktionen ausgeschlossen werden, noch liegt eine ausgereifte Strategie zur Zucht und Zuchtkontrolle vor, die die Problematik in absehbarer Zeit abmildern oder beenden könnte. Hierfür sind vermutlich noch Jahre der Forschung, insbesondere der genetischen Variablen, sowie Zeit zur Etablierung in der deutschen Landentenzucht nötig.

Der Umgang mit der Rasse Landente mit und ohne Haube hat sich daher zu einem Balanceakt zwischen dem Schutz des Tierwohls und dem Erhalt der Rasse-

vielfalt entwickelt. Somit steht die Landente stellvertretend für viele Geflügelrassen, die aufgrund von (teils übertypisierten) Rassemerkmalen in den Fokus des Tierschutzes gerückt sind. Angesichts der sich verschärfenden Tierschutzbemühungen, die auch in der breiten Gesellschaft Interesse und Unterstützung finden, muss sich die Rassegeflügelzucht entscheiden, welche Prioritäten zukünftig gesetzt und welche ethischen Vorstellungen vertreten werden sollen. Besonderen Dank möchte ich dem Sonderverein der Entenzüchter e.V., insbesondere Paul-Erwin Oswald, JUWIRA sowie den Züchter_innen der Rassen Landente mit und ohne Haube und Streicherente für die langjährige Unterstützung meines Projektes und auch für den Mut aussprechen, sich trotz der Brisanz des Themas der Realität zu stellen und damit die Zukunft mitzugestalten.

Saskia Neukirchen

Diesen Beitrag drucken wir ab mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des SV der Entenzüchter Deutschlands von 1895 e.V. zur Erhaltung und Förderung der Entenrassen. Der Beitrag ist veröffentlicht auf der Homepage des „Enten-SV“: <https://enten-sv.de/wissen/im-namen-des-tierschutzes/>

Da sich die Dissertation noch in Arbeit befindet, warten wir mit Spannung die weiteren Ergebnisse ab. JUWIRA hält Sie auf dem Laufenden.

Anmeldung

Ich/der Verein möchte Mitglied im Verein zur Förderung junger Wissenschaftler/-innen in der Rassegeflügelforschung e. V. (JUWIRA) werden. Mit der Mitgliedschaft im Verein erkenne/n ich/wir die Satzung an.

Verein (ggf.) _____

Name/Vorname _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Beitrag

- ☐ Einzelpersonen; 25 €, alternativ ab dem 55. Lebensjahr 1 x 300 €
- ☐ Jugendliche, Auszubildende und Studenten 10 €
- ☐ Vereine, Sonderevereine und Clubs bis 50 Mitglieder 25 €
- ☐ Vereine sowie Kreis- und Stadtverbände über 50 Mitglieder 50 €
- ☐ Verbände 150 € (Beiträge für Firmen nach Absprache)

Beitragszahlung

- ☐ Ich überweise für JUWIRA bei der Stadtsparkasse Solingen
IBAN: DE66 3425 0000 0005 4021 28
SWIFT-BIC: SOLSDE 33 XXX
- ☐ Ich/Wir nehme/n am SEPA-Lastschriftverfahren teil und erteile/n JUWIRA die Berechtigung den Beitrag einzuziehen:

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____

Bank/Sparkasse: _____

- ☒ Zutreffendes bitte ankreuzen.

bitte wenden

Datenschutz

- ☐ Ich bin damit einverstanden, dass JUWIRA im Zusammenhang mit dem Vereinszweck, der Vereinswerbung sowie satzungsgemäßen Veranstaltungen personenbezogene Daten und Fotos von mir in der JUWIRA-Jahresinformation und auf der Homepage des Vereins veröffentlicht, für Vereinswerbezwecke nutzt und diese ggf. an Print- und andere Medien übermittelt.

Dieses Einverständnis betrifft insbesondere folgende Veröffentlichungen:

Name, Vorname und Wohnort, Berichte über besondere Leistungen. Veröffentlicht werden ggf. Fotos, der Name, die Vereinszugehörigkeit, die Funktion im Verein und Erläuterungen zu der Veranstaltung.

- ☐ Ich bin **nicht** damit einverstanden, dass meine persönlichen Daten veröffentlicht werden, z. B. auf der Vereins-Homepage oder in der jährlichen JUWIRA-Info.

Zusätzlicher Hinweis zum Datenschutz

Mir ist bekannt, dass ich jederzeit gegenüber dem Vorstand der Veröffentlichung von Einzelfotos und persönlichen Daten widersprechen kann. In diesem Fall wird die Übermittlung/Veröffentlichung unverzüglich für die Zukunft eingestellt. Bereits auf der Homepage des Vereins veröffentlichte Fotos und Daten werden dann unverzüglich entfernt.

- ☒ Zutreffendes bitte ankreuzen.

Datum

Unterschrift

Anmeldung bitte an ein JUWIRA-Vorstandsmitglied geben.

JUWIRA

Verein zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
in der Rassegeflüelforschung e. V.

Karl Stratmann, 1. Vorsitzender
Groppeler Straße 35
33442 Herzebrock-Clarholz
Tel. 05245 – 18283
karl.stratmann@web.de

Manfred Loick, 2. Vorsitzender
Brombeerweg 19, 46537 Dinslaken
Tel. 02064 – 36709
Manfred.Loick@gmx.de

Stefanie Walter, Schatzmeisterin
Hauptstraße 3, 37434 Krebeck
Tel. 0157 300 325 83
Stefanie.Fuellenbach@gmx.de
Bankverbindung: JUWIRA
bei der Stadtsparkasse Solingen
IBAN DE66 3425 0000 0005 4021 28
SWIFT-BIC SOLSDE33XXX

Erwin Loos, Beisitzer
Weyerstraße 12, 42697 Solingen
Tel. 0212 – 331756
Bantam-Guru@t-online.de

Mario Lamers, Beisitzer
Lange Straße 18
47608 Geldern
Tel. 0151 149 396 19
mlamers91@aol.com

Homepage: www.juwira.de

JUWIRA-Botschafter
Urs Freiburghaus
Birkenweg 8
CH-3506 Grobhöchstetten

Beirat:
Dr. Klaus Damme
Bayerisches Versuchs- und Bildungs-
zentrum für Geflügelhaltung
Mainbernh. Straße 101, 97318 Kitzingen

Dr. Michael Götz
Hechtstraße 15, 76437 Rastatt

Dr. Uwe Bamberger
Raimbaum 9, 88416 Erlenmoos

Impressum
Herausgeber und verantwortlich für den
Inhalt: JUWIRA e. V., Vorstandsteam
Karl Stratmann, Manfred Loick,
Stefanie Walter, Mario Lamers,
Erwin Loos.

Versand an alle Mitglieder von JUWIRA
Darüber hinaus Verbreitung zur
Werbung neuer Mitglieder

Druck, Satz und Versand:
amadeus-Verlag GmbH Sonneberg
Köppelsdorfer Str. 202, 96515 Sonneberg
Tel. 03675 – 7509913
martin.backert@amadeus-verlag.net

Für optimale Ergebnisse in der Aufzucht, Zucht und Schau.



Altsteirer Huhn wildbraun
Foto: Rudi Proll



Rasse des Jahres 2024 im BDRG:
Eistaube, Foto: Dr. Jens Herbert



Fast alle Geflügelfutter von Mifuma sind vom Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e.V. zertifiziert. Darüber hinaus bieten wir Ihnen auch Futter geeignet zur Produktion biologischer Lebensmittel gemäß der EU VO 2018/848.



ZUCHT PREMIUM MEHL / KORN

- Alleinfutter für gesunde und vitale Eltern- und Schautiere
- Für hohe Befruchtungs- und Schlupfquoten
- Hochdosierte Linolsäure und Vitamin B + E fördern beste Zuchtcondition der Tiere

25 kg Sack



WELLNESS LEGEMISCHUNG

- Vollwertiger Mix zur abwechslungsreichen, ausgewogenen Fütterung der ganzen Geflügel-familie
- Samereien, regional angebautes Getreide und ein idealer Pellet-anteil

5 kg Beutel, 25 kg Sack



KLASSIK OHNE MAIS VITAL

- Voll vitaminisiert und mineralisiert durch die Vital Perle
- Ohne Mais und ohne Milo
- Hanf und Kardi fördern den Gefiederglanz, rohfaserreiche Komponenten die Darm-gesundheit

25 kg Sack



KALIFORNIEN

- Die preiswerte Mischung mit feinkörnigen Komponenten und kleinem Mais
- Sehr gute Aufzuchtergebnisse werden bei allen brieftauben-verwandten Rassetauben erzielt

25 kg Sack

Kleingebinde und Spezialitäten erhalten Sie auch online unter www.mifuma-shop.de

Schreiben Sie uns Ihre Fragen zu Zucht und Haltung per **WhatsApp** an die +49 151 18915237 und wir antworten schnellstmöglich!

Informationen zu unseren Fütterungskonzepten und dem nächstgelegenen Händler erhalten Sie hier:
Kundenhotline: 0621 32245-76 · info@mifuma.de · www.mifuma.de

mifuma